

NOÉMI PAŽINOVÁ, LADISLAV CHMELO

**NEUE KERAMISCHE FUNDE DER BOLERÁZ GRUPPE AUS
ŠTÚROVO-SOBIESKI STRASSE UND DIE VERBREITUNG DER
BOLERÁZ/FRÜHEN BADENER KULTUR IM UNTEREN GRANTAL,
SÜDWESTSLOWAKEI**

ABSTRACT

N. Pažinová, L. Chmelo 2012. *New finds of Boleráz pottery from a site in Štúrovo-Sobieski Street and the spread of Boleráz/early Baden Culture in the Lower Hron region, SW Slovakia*, AAC 47: 53–90.

The Lower Hron region, with the river as its axis, lies in the eastern area of SW Slovakia. Interest in prehistory and early history of the region — so lively today — goes back to the 18th century. The article reports on the typological analysis of pottery finds from the fill of two features excavated in Štúrovo-Sobieski Street, attributed to Boleráz Group, and their classification to Baden Culture. Numerous fragments of pottery afford a wealth of information on the chronology and expansion of settlement during the early phase of Baden Culture. The site in Štúrovo-Sobieski Street belongs in the transitional phase Ia/Ib of Baden Culture, within the Boleráz Group, and should be regarded “in between” sites Štúrovo — PM Factory and Blatné.

Key words: Copper Age; Slovakia; Lower Hron region; Boleráz Group; Baden Culture; settlements; pottery typology; pottery chronology

Received: 20.06.2012; Revised: 22.06.2012; Revised: 06.11.2012; Accepted: 29.12.2012

EINFÜHRUNG

Im vorliegenden Beitrag werden die Siedlungen der Badener Kultur im unteren Grantal (Dolné Pohronie) sowie die Ergebnisse der Auswertung zweier Abfallgruben (Befund Nr. 9 und Nr. 10) von der Fundstelle Štúrovo-Sobieski Straße vorgestellt (vgl. Abb. 1). Das Fundmaterial liefert neue Erkenntnisse hinsichtlich der Chronologie und Besiedlung der zur Badener Kultur gehörenden Boleráz-Gruppe. Die Rettungsgrabungen in Štúrovo-Sobieski Straße wurden vom Lehrstuhl für Archäologie der Philosophischen Fakultät der Konstantin der Philosoph-Universität im Jahre 2009 unter der Leitung der Verfasserin und Z. Borzová durchgeführt (Borzová, Pažinová im Druck)¹.

¹ Die vorliegende Studie wurde im Rahmen des Projektes VEGA Reg. No. 1/0585/13 *Ceramic production of Neolithic and Eneolithic communities in the Middle Danube* durchgeführt.

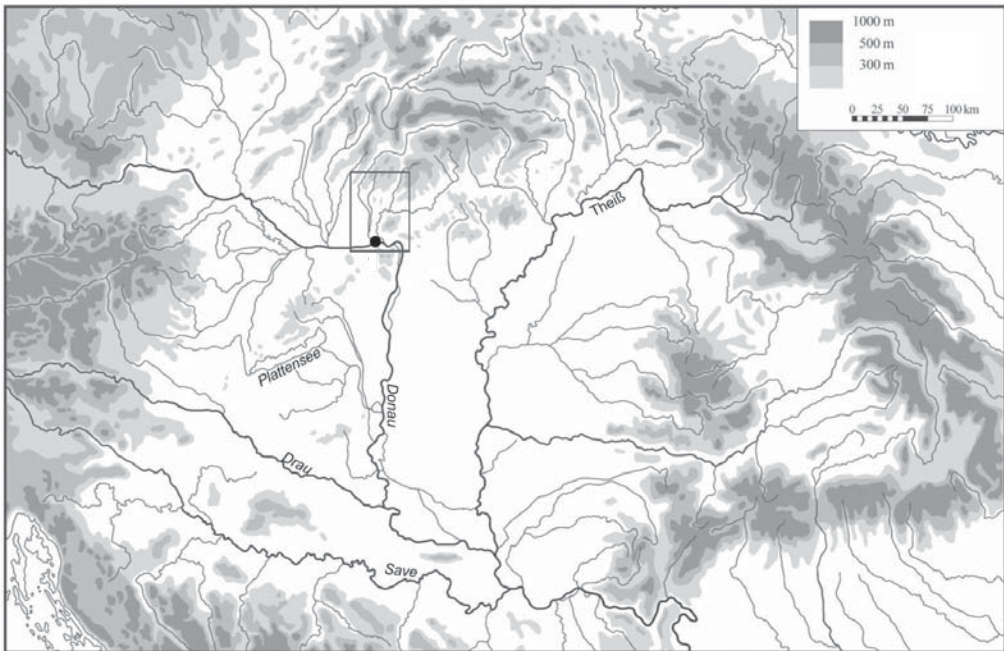


Abb. 1. Lage der Fundstelle Štúrovo-Sobieski Straße, okres Nové Zámky, Slowakei.
Das untere Grantal ist mit einem Rahmen gekennzeichnet; gez. von I. Jordan.

Das untere Grantal liegt im Osten der südwestlichen Slowakei. Die Hauptachse der Region bildet die Gran in der Tiefebene bei Tlmače, die bei Štúrovo in die Donau mündet. Der überwiegende Teil des Gebietes (rund 90%) liegt unterhalb von 250 m über NN. In den Randgebieten befinden sich höhere Lagen, vor allem im Norden und Nordosten zeichnet sich die Landschaft durch einen hügeligen Charakter aus. Die Böden in der Region sind reich an Humus. Es handelt sich vor allem um sandig-lehmige, lehmige oder schluff-lehmige Böden. Am rechten Ufer der Gran stehen Schwarzerdeböden an und westlich des Flussufers fluviale Böden. Im westlichen und östlichen Grantal überwiegen hingegen Braunerden.

DIE FORSCHUNGSGESCHICHTE DER BADENER KULTUR IM UNTEREN GRANTAL

Das Grantal zog bereits in den vergangenen Jahrhunderten das Interesse der Forschung auf sich. Erste Sammlungen und Prospektionsversuche slowakischer Gelehrter lassen sich bereits im 18. Jahrhundert fassen. Bis heute lösen sich bei der Erforschung der urzeitlichen Besiedlung des Grantals mehrere Wissenschaftler, Gelehrte und Interessierte Laien ab, die im Umfeld des Grantals forschten (z. B. M. Bel), oder ihre Arbeiten konkret auf das genannte Arbeits-

gebiet konzentrierten (z. B. Š. Janšák). Š. Janšák (1938, 7–15) bezeichnete die Region als eine der am dichtesten besiedelten Regionen der Vorgeschichte.

Zu den bedeutendsten Badener Funden aus dem Grantal gehören die Siedlungsfunde in Kamenín, die bei Rettungsgrabungen entdeckt wurden, darunter ein Ofen mit zerstörtem Gewölbe (Hrál, Moucha 1953). Der erste Grabbefund der Boleráz-Gruppe wurde ebenfalls im Zuge von Rettungsgrabungen in Malá nad Hronom in der Flur Rövidföldek entdeckt (Točík 1964, 39; Nevizánsky, Ožďáni 1994–1995). A. Točík (1959) konnte in Kamenín (Várhegy) eine kontinuierliche Besiedlung von der Vorgeschichte bis zum Mittelalter erfassen. Dabei dokumentierte er auch eine Siedlung der Boleráz-Gruppe mit einem postboleráz-zeitlichen Horizont. Im Zusammenhang mit der Erforschung einer linearbandkeramischen Siedlung und einer Siedlung der Želiezovce-Gruppe in Štúrovo-SZP Fabrik wurden außerdem drei Objekte der Boleráz-Gruppe dokumentiert (1/65, 97/65 und 200/66), die wesentlich zur Herausbildung einer Chronologie der Boleráz-Gruppe in der Slowakei beitrugen (Němejcová-Pavúková 1973, 300; 1979).

Die systematischen Grabungen von V. Němejcová-Pavúková in Svodín-Busahegy ergab neben der bedeutenden lengyelzeitlichen Siedlung auch zwei Befunde aus der ältesten Phase der Boleráz-Gruppe, die Němejcová-Pavúková mit den Funden Štúrovo-SZP Fabrik, Svodín, Červený Hrádok und Komjatice verglich und als Baden Ia bezeichnete (Němejcová-Pavúková 1975; 1979). Die systematischen Grabungen von Svodín dauerten bis 1983 und brachten weitere Siedlungen und Gräber der Badener Kultur hervor (Němejcová-Pavúková 1977; 1978a; 1978b; 1981; 1982; 1983; 1984b; 1986).

Östlich der Straße nach Tlmače und Podlužany, in der Flur *Pod Křížným vrchom*, wurde im Zuge der Errichtung einer Transformatorstation neben Funden der Velatice-Kultur auch eine Siedlung aus der älteren Phase der klassischen Badener Kultur erfasst (Pavúk 1975). O. Ožďáni dokumentierte später in derselben Flur neben Befunden der Badener Kultur auch eine linearbandkeramische Siedlung sowie eine Siedlung der Želiezovce-Gruppe und der Čaka Kultur. Um einen singulären Fund handelt es sich bei einem runden Kuppelofen der Badener Kultur mit einem Durchmesser von 150 cm, aus dem eine Amphore mit verkohlten Resten einer organischen Substanz geborgen wurde (Ožďáni 1975; 1976).

Im Zuge des Tonabbaues und der Errichtung eines Dammes an der Gran wurde eine multikulturelle Fundstelle in Kamenín in der Flur Kiskukoricás beschädigt. Hier dokumentierte man eine intensive Besiedlung aus der Zeit der Badener Kultur, zu der auch zwei Batterien von Kuppelöfen gehören (Točík 1977). G. Nevizánsky führte in Kamenín weitere Siedlungsgrabungen durch und entdeckte dabei ein Gräberfeld der Badener Kultur. Aufgrund des Sandabbaus durch die hiesige JRD² dehnten sich die Grabungen auch auf die

² JRD — Jednotné roľnícke družstvá — es handelt sich dabei um die tschechoslowakische Entsprechung zur LPG.

nahe gelegene Flur Pusztafalu aus, wo eine weitere Siedlung der Badener Kultur entdeckt wurde (Nevizánsky 1978; 1980).

Im Zusammenhang mit der Boleráz-Gruppe der Badener Kultur findet des Öfteren auch die Fundstelle Bíňa Erwähnung (Němejcová-Pavúková 1970). Die Grabung von Š. Holčík im Kirchenareal inmitten des Dorfes Bíňa erbrachte prähistorisches bis frühmittelalterliches Fundmaterial, darunter auch mehrere Befunde der Badener Kultur (Holčík 1980). Im Zusammenhang mit der Regulierung des Hron wurde in Bíňa ferner eine Rettungsgrabung in der Flur Cénapart durchgeführt, die 110 Befunde von der jüngeren Linienbandkeramik bis zur Badener Kultur hervorbrachte (Cheben 1980; 1984). Die Grabung von J. Paulík (1983) in der Gemeinde Bielovce in der Flur Lúky/Rétek ergab neben einer Siedlung der Čaka-Kultur und latènezeitlichen Keramikfunden ebenfalls eine Siedlung der Badener Kultur.

Bei Bauarbeiten an einer Wasserleitung, die von den artesischen Brunnen zwischen Nový Tekov und Malé Kozmálovce in die Gemeinde Kalná nad Hronom führte, fand man neben Belegen einer Siedlung der Želiezovce-Gruppe, Lengyel-Kultur und einigen Fragmenten slawischer Keramik, vor allem Keramik der Boleráz-Gruppe sowie Keramik der klassischen Badener Kultur (Šiška 1983).

Funde der bei den Meliorationsarbeiten beschädigten Befunde aus Hronské Klačany datierte V. Němejcová-Pavúková überwiegend in die Phase IVa der Badener Kultur, daneben treten außerdem Funde und Befunde der Phasen IIb und III auf. Den Fund eines menschlichen Unterkiefers (*mandibula*) deutet Němejcová-Pavúková als möglichen Hinweis auf einen zerstörten Grabbefund (Bednár 1984; Němejcová-Pavúková 1985, 174–175).

Bei der Regulierung des Vrbovec erfassten D. Bialeková und A. Šišková neben einer Siedlung der jüngeren Linearbandkeramik auch eine Siedlung der Badener Kultur. Sie verglichen das keramische Fundmaterial mit der Siedlung von Tekovský Hrádok und ordneten es den Stufen Ib und IIa zu (Bialeková 1985).

Ein Befund aus Dolný Pial in der Flur Badica/Kopanice brachte Siedlungsmaterial hervor, das in die gleichen Stufen wie Bajka und Tekovský Hrádok datiert wird (Bialeková, Němejcová-Pavúková 1985).

1984 wurde in Tekovský Hrádok eine Rettungsgrabung unter der Leitung von R. Kujovský durchgeführt. Unter anderem wurden hier drei Befunde der Badener Kultur gefunden, darunter Befund Nr. 7B mit Resten eines gebrannten Lehmbodens (Kujovský 1985). Relikte eines Lehmbodens sowie ein Befund aus der Postboleráz-Phase wurden auch in der multikulturellen Fundstelle von Hronovce in der Flur Rúbaniská entdeckt (Beljak, Pažinová im Druck; Pažinová 2013).

Zum Abschluss der Forschungsgeschichte soll ferner eine zusammenfassende Arbeit über die Besiedlung der Boleráz-Gruppe in der Westslowakei Erwähnung finden, die aus der Feder von G. Nevizánsky (2005) stammt. Diese Arbeit bildete die Grundlage für die Datenbank der Siedlungen der Badener Kultur des unteren Grantals.

FUNDUMSTÄNDE UND BESCHREIBUNG DER BEFUNDE

Im Jahre 2009 führte der Lehrstuhl für Archäologie in Nitra im Zuge des Bauvorhabens „Rezidencia Sobieski“ (Residenz Sobieski) eine Rettungsgrabung im südlichen Teil der Parzelle Nr. 166/27, in der Sobieski Straße in Štúrovo (okres Nové Zámky) durch (Abb. 2). Während der Grabung wurden ein Teil

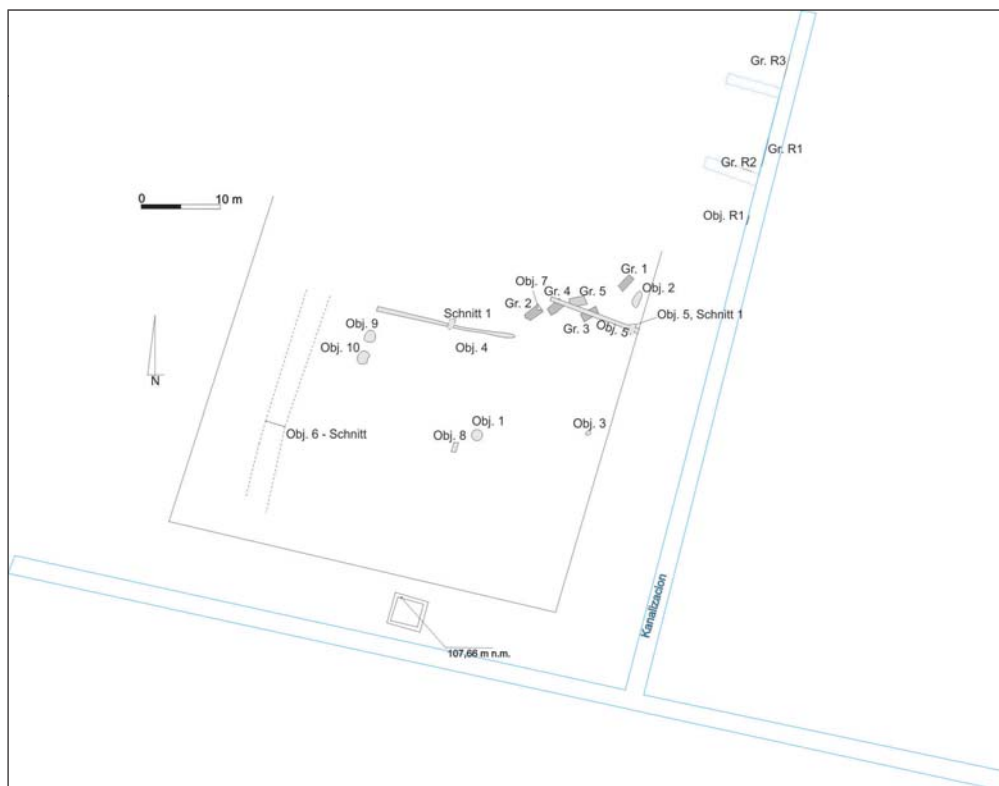


Abb. 2. Štúrovo-Sobieski Straße, Parzelle 166/27, okres Nové Zámky, Slowakei. Grabungsplan mit gekennzeichneten Befunden und Gräbern; gez. von M. Borza.

eines spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Gräberfeldes (acht Gräber) sowie sieben frühneuzeitliche und zwei prähistorische Gruben entdeckt (Borzoová, Pažinová im Druck). In diesem Beitrag wird die prähistorische Keramik aus den Befunden Nr. 9 und Nr. 10 analysiert (Abb. 3), die zur Boleráz-Gruppe der Badener Kultur gehört. Es handelte sich bei diesen Siedlungsbefunden um prähistorische Abfallgruben. Die Keramik wurde nach dem Vorbild der Arbeiten von V. Němejcová-Pavúková (1979; 1984a) analysiert. Es wurde demnach kein eigenes System entwickelt, sondern auf traditionelle typologische Reihen zurückgegriffen, die ergänzt werden können. Die typologischen Reihen von V. Němejcová-Pavúková sind allgemein bekannt und anerkannt (Kalicz 2004; Endrődi 1997, 131).

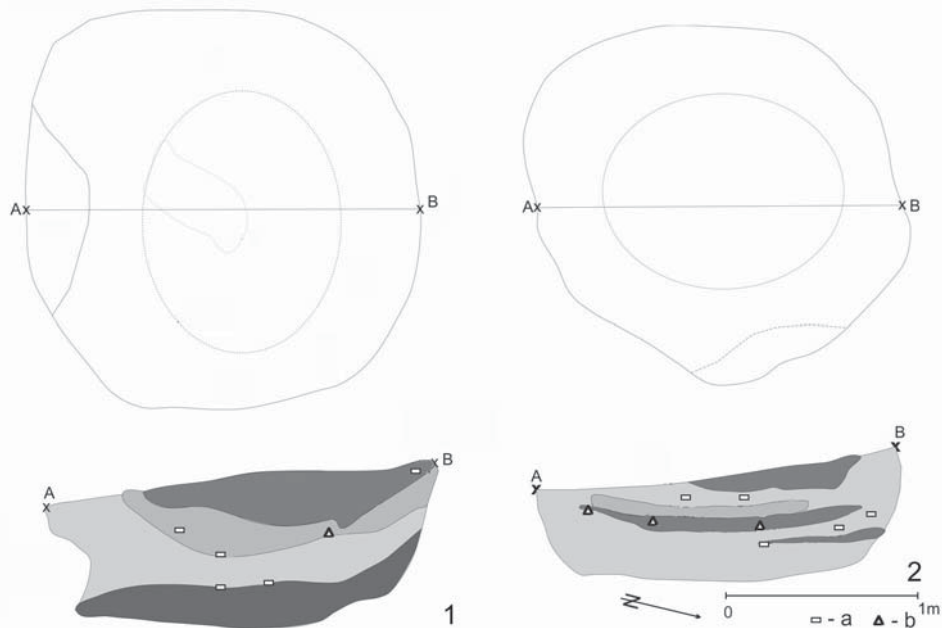


Abb. 3. Štúrovo-Sobieski Straže, okres Nové Zámky, Slowakei. Planum und Profil der Befunde Nr. 9 (1) und Nr. 10 (2); gez. von N. Pažinová, Z. Borzová.
a — Knochenfragment, b — Keramik.

Befund Nr. 9

Der Befund lag im westlichen Bereich der Grabung, in der Nähe eines Freileitungsmasten und nördlich von Befund Nr. 10. Er war 210 cm breit, 230 cm lang und 95–100 cm tief. Die Grube stellte sich im Planum als regelmäßig ovale Verfärbung mit einer konischen, sich verbreiternden Grubensohle dar (Abb. 3:a). Im Profil wurden vier Verfüllschichten erfasst. Nach dem Abziehen der Humusschicht durch den Bagger kam eine dunkle Schicht mit unregelmäßigem Grundriss zutage. Nach dem Abtrag dieser Schicht wurde in einer Tiefe von 10–15 cm ein Befund mit annähernd ovalem Grundriss sichtbar, dessen Verfüllung Keramik und Tierknochen enthielt.

Befund Nr. 10

Der Befund lag im westlichen Bereich der Grabung, in der Nähe eines Freileitungsmastes und südlich von Befund Nr. 9. Er war 190 cm breit, 220 cm lang und 70 cm tief. Die Grube hatte einen regelmäßigen ovalen Grundriss und ein sich zur Grubensohle hin verbreiterndes Profil (Abb. 3:b). Im Profil wurden drei Verfüllschichten dokumentiert.

KERAMIKANALYSE

Die beiden Befunde enthielten insgesamt 739 Keramikfragmente mit einem Gesamtgewicht von 17,54 kg. Davon stammen 247 Fragmente (7,26 kg) aus Befund Nr. 9 und 492 Fragmente (10,29 kg) aus Befund Nr. 10. Das für die Analyse ausgewählte Material umfasst aus 101 Fragmente bestehend aus 47 feinkeramischen (46,5%) und 54 (53,5%) grobkeramischen Scherben aus Befund Nr. 9 sowie 24 feinkeramischen (43,6%) und 31 grobkeramischen Scherben (56,4%) aus Befund Nr. 10.

Die Keramik aus Befund Nr. 9

Feinkeramik

Von insgesamt 47 Fragmenten wies nur eines eine grobe Körnung auf, alle anderen waren feinkörnig. In 16 Fällen wurde anorganisches Material als Magerung verwendet. Die Oberfläche des Materials war überwiegend poliert (41)³ und selten geglättet (6). Auch die Innenseiten wurden überwiegend poliert (38), daneben auch geglättet (9). In drei Fällen wurde die Außenseite poliert und die Innenseite geglättet. Die Farbe der Innenseiten ist meist grau, dunkelgrau bis schwarz (30). Hellere Fragmente sind hellgrau bis hellbraun (16). Die Oberflächen der Feinkeramik sind überwiegend grau, dunkelgrau bis schwarz (31). Ein Viertel der Fragmente war hellbraun bis hellgrau.

Kein einziges Gefäß ist vollständig erhalten. Die größte Anzahl bilden Gefäßfragmente bestehend aus dem Rand mit Teilen des Halses und der Wandung (19). In vier Fällen wurden Fragmente der Wandung mit Henkel erfasst, in 50% der Fälle handelt es sich um subkutane Henkel. Darüber hinaus wurden sieben einzelne Henkel und vier Bodenscherben dokumentiert. Einzigartig ist eine verzierte Wandscherbe. In vier Fällen treten die Kombinationen von Rand- und Wandungsfragmenten sowie Rand- und Halsfragmenten auf.

Innerhalb der Feinkeramik aus Befund Nr. 9 überwiegen Krüge (18) und Tassen (7). Zur Kategorie Tasse/Krug, die nicht präzise zu trennen war, gehören zehn Fragmente. Ferner enthielten die Befunde 9 und 10 sechs Schüssel-fragmente und sechs Scherben, die keiner Gefäßform zugeordnet werden können.

KRÜGE

Mit insgesamt 12 Fragmenten überwiegt der archaische unverzierte Krugtyp G2 (Abb. 4:9, 18–19). Bei diesem Typ gelang es in einem Fall, einen echten subkutanen Henkel vom Typ „aa“ zu erfassen. Dieser Fall ist einzigartig, denn

³ Die in Klammern angegebenen Zahlen beziehen sich auf die Anzahl der Keramikfragmente der jeweiligen Kategorie.

auf der Bauchzone ist eine sehr feine und kurze Kannelur zu erkennen (Abb. 4:14). Der Henkel wird dem Typ G2 zugeordnet, obwohl er sich typologisch zwischen den Typen G2 und G4 befindet. Die Profilierung erreicht nicht immer die typische und ausgeprägte Form mit auslaufendem Hals, ähnlich wie im Objekt 97/65 aus Štúrovo (Němejcová-Pavúková 1984, 24, Abb. 4:5, 7:6). In drei Fällen konnte ferner die Variante G1 mit einer Rille zwischen Hals und Gefäßschulter erfasst werden. Es gibt auch einen archaischen Typ dieses Kruges, der jedoch nach V. Němejcová-Pavúková (1984a, 90) in Blatné in der Stufe Ib bereits seltener auftritt. Drei Scherben gehören zum Typ G4 (z.B. Abb. 4:17), bei dem es sich im Grunde um eine kannelierte Variante des unverzierten Typs G2 handelt (mit vertikal kannelierter Bauchzone).

Eine anorganische Magerung tritt bei sieben Krügen auf, elf Exemplare weisen keine Magerung auf. Die Wandstärke der Krüge innerhalb der Feinkeramik beträgt 3–5 mm, in zwei Fällen wurden dieser Kategorie auch Krüge mit einer Wandstärke von 3–6 und 4–6 mm zugeordnet. Das Fundmaterial war unterschiedlich stark fragmentiert, von kleinen Fragmenten mit einem Gewicht von 4 g bis zu fast vollständigen Gefäßen mit einem Gewicht von bis zu 120 g. Alle Gefäße wurden reduzierend gebrannt. Der Mündungsdurchmesser der Krüge konnte in 15 Fällen gemessen werden und beträgt 6–15 cm. Die Ränder (Randlippen) der Krüge sind abgerundet. Alle Gefäßaußenseiten der Krüge wurden poliert, bis auf ein Fragment, dessen Außenseite geglättet wurde. Auch die Gefäßinnenseiten wurden überwiegend poliert (15). Das auf der Außenseite geglättete Fragment wurde auch auf der Innenseite geglättet, ebenso wie zwei weitere Fragmente. Die Farbe der Gefäßoberfläche ist überwiegend dunkelgrau bis schwarz und in einem Fall dunkelbraun. In fünf Fällen war die Gefäßoberfläche hellgrau bis hellbraun. Ähnliche verhält es sich mit der Farbe der Gefäßinnenseiten.

Als Verzierung wurde auf vier Krügen eine vertikale Kannelur auf der Bauchzone angebracht, die in einem Fall jedoch nur angedeutet ist. Alle anderen Fragmente aus dieser Kategorie sind unverziert. In zwei Fällen wurde ein flacher unverzierter Henkel dokumentiert und in drei Fällen ein echter subkutaner Henkel vom Typ „aa“.

TASSEN

Die Tassen treten in drei Typen auf. Ein Fragment konnte keinem Typ zugeordnet werden. Der am häufigsten vertretene Typ ist der unverzierte Typ B2 (Abb. 4:1) mit durchhängendem Hals und durchgehendem s-förmigen Profil (3). Zwei Scherben lassen sich dem Typ B3 zuordnen (Abb. 4:4), der Typ B2 stark ähnelt, sich jedoch durch eine vertikale Kannelur auf der Bauchzone auszeichnet. Der größte bisher publizierte Komplex von Tassen der Typen B2 und B3 stammt aus Nitriansky Hrádok-Vysoký breh (Němejcová-Pavúková 1984a, 90). Im Fundmaterial der Boleráz-Gruppe Štúrovo-Sobieski Straße tritt ein neuer Tassentyp auf, der als Typ B7 bezeichnet wird (Abb. 4:13). Er ist

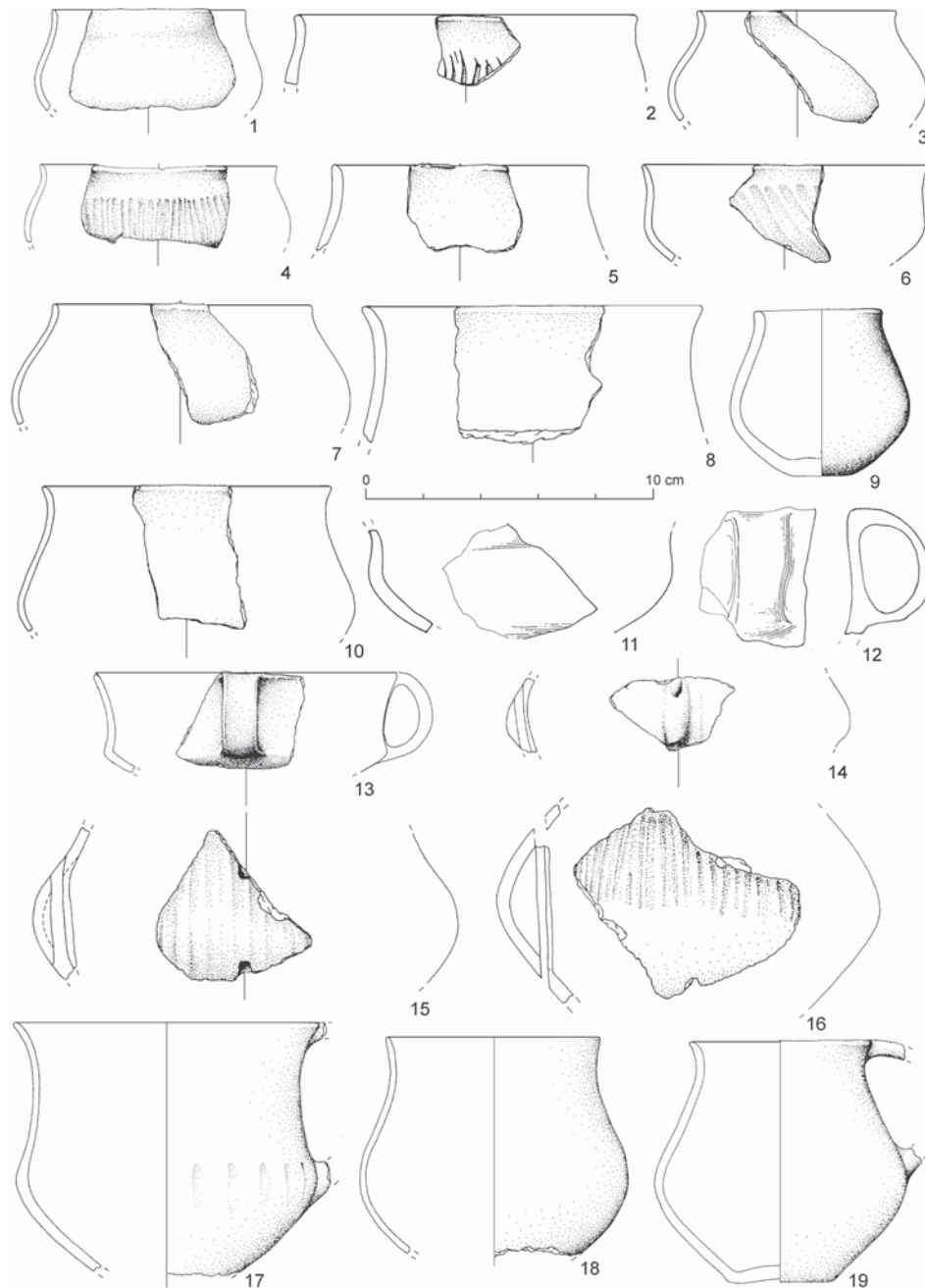


Abb. 4. Štúrovo-Sobieski Straže, okres Nové Zámky, Slowakei. Tassen und Krüge;
gez. von J. Marettova.

1, 4, 9, 13, 14, 17–19 — Befund Nr. 9; 2, 3, 5–8, 10–12, 15–16 — Befund Nr. 10.

unverziert und zeichnet sich durch ein geknicktes Profil und ein konisches Unterteil aus. Dieses Fragment besitzt außerdem einen unverzierten Henkel. Ein weiterer flacher Tassenhenkel ohne Profil und Verzierung konnte keinem Typ zugeordnet werden.

Die Wandstärke der Tassen beträgt 2–4 mm und fällt damit etwas geringer aus als bei den Krügen. Es handelt sich um sehr feine Keramik, deren Scherben trotz ihrer Größe nur 5 bis 20 g wiegen. Alle Tassen wurden reduzierend gebrannt. In vier Fällen gelang es, den Mündungsdurchmesser zu ermitteln, der zwischen 9 bis 14 cm beträgt. Bei allen sechs Randscherben ist eine Abrundung der Randlippe erkennbar. In allen Fällen war die Farbe des Scherbens auf der Außen- und Innenseite dunkel, d. h. grau, dunkelgrau bis schwarz. In einem Fall enthielt die Farbe auf der Gefäßoberfläche auch Anteile von Braun. In drei Fällen konnte eine vertikale Kannelur auf der Bauchzone als Gefäßverzierung erfasst werden. Sie tritt sowohl bei beiden Gefäßen vom Typ B3 als auch bei jenem Fragment auf, das keinem Typ zugeordnet werden konnte, wobei sie im letzten Fall nur angedeutet ist.

TASSEN-KRÜGE

Zu dieser Kategorie gehören zehn Fragmente, die weder den Tassen noch den Krügen zugeordnet werden können und daher separat ausgewertet wurden. In sechs Fällen handelt es sich um unverzierte, u-förmig gebogene Gefäßhenkel vom Typ „b“ (nach V. Němejcová-Pavúková [1984a, 95, Abb. 12]). Man könnte dazu neigen, diese Henkel eher den Tassen zuzuordnen. V. Němejcová-Pavúková (1984a, 90) führt an, dass sie auch in Blatné und in Nitriansky Hrádok-Vysoký breh, insbesondere für Tassen vom Typ B2 und B3, charakteristisch sind. Diese Tassen überwiegen zwar im Material von Štúrovo-Sobieski Straße, leider sind jedoch ihre Henkel nicht erhalten.

Bei einem Fragment handelt es sich um eine verzierte Wandungsscherbe mit einer horizontalen Rille zwischen Hals und Gefäßschulter und einer senkrecht angesetzten, vertikalen Kannelur auf der Bauchzone. Wahrscheinlich handelt es sich hier um den älteren Typ B1/G1 (Tasse/Krug) mit vertikaler Kannelur, oder den Typ B3/G4 mit vertikaler Kannelur und horizontaler Rille. Aufgrund eines Vergleichsfundes aus Štúrovo Befund Nr. 97/65 (Němejcová-Pavúková 1979, 29, Abb. 7:7) kommt jedoch auch der zuerst genannte Typ B1/G1 in Frage.

Zwei Scherben lassen sich den unverzierten Typen B2/G2 mit durchgehendem Profil sowie dem archaischen Typ B1/G1 mit feiner horizontaler Rille, die die Gefäßschulter von der Bauchzone trennt, zuordnen.

Alle Scherben sind ungemagert, was für ihre Zuordnung zu den Tassen spricht, obwohl die Magerung kein verbindliches Kriterium zur typologischen Einordnung darstellt. Ihre Wandungsstärken von 4–6 mm könnten jedoch darauf hindeuten, dass sie zu den Krügen gehören, aber dies ist lediglich eine Hypothese. In drei Fällen gelang es, den Mündungsdurchmesser zu ermitteln,

der zwischen 12 und 15 mm beträgt. Die Gefäßränder sind abgerundet, stark fragmentiert und haben ein Gewicht von 2 bis 11 g. Die Gefäßfarbe ist in sieben Fällen grau, dunkelgrau bis schwarz, in zwei Fällen hellgrau und ein in einem Fall braun. Die Gefäßoberfläche der Tassen bzw. Krüge ist sowohl auf der Außen- als auch auf der Innenseite poliert.

SCHÜSSELN MIT TRICHTERFÖRMIGER MÜNDUNG

Zu dieser Kategorie gehören vier Scherben von zwei verschiedenen Typen. In drei Fällen wurde außerdem der Typ J1 mit geglätteter Bauchzone ohne Verzierung erfasst (Abb. 5:8). Es sollte jedoch darauf hingewiesen werden, dass keine vollständigen Gefäße erhalten sind, so dass man nicht mit Sicherheit entscheiden kann, ob die geglättete unverzierte Bauchzone, bzw. das Fehlen von Verzierungen oder funktionellen Applikationen auch auf vollständig erhaltene Schüsseln zutrifft. Der zweite Schüsseltyp Typ J5 (Abb. 5:3) zeichnet sich durch eine mit einem Kerbmuster verzierte Bauchzone aus.

Die Schüsseln wurden zwar aus einem im Vergleich zu den Tassen und Krügen gröber gemagertem Ton hergestellt, können aber dennoch zur Feinkeramik gezählt werden. In drei Fällen wurde anorganisches Material als Magerung verwendet, ein Fragment war nicht gemagert. In drei Fällen wurde feinkörniges Material verwendet, eine Scherbe weist eine grobkörnige Magerung auf.

Die Wandstärke der Gefäße beträgt 4–6 mm. Alle Scherben aus dieser Gruppe wurden reduzierend gebrannt und wiegen zwischen 16 und 68 g. Der Mündungsdurchmesser konnte in allen vier Fällen gemessen werden und beträgt 14, zweimal 20 und 22 cm. Der Durchmesser der Gefäßböden war hingegen nur in einem Fall (3,3 cm) messbar. Alle Schüsseln zeichnen sich durch einen abgerundeten Rand aus. Drei Fragmente sind sowohl auf der Außen- als auch der Innenseite von grauer, dunkelgrauer bis schwarzer Färbung. In einem Fall zeichnet sich die Scherbe durch eine beidseitige hellbraune bis hellgraue Farbe aus. Als Verzierung findet sich ausschließlich ein Kerbmuster auf der Bauchzone eines Fragmentes, das zum Typ J5 gehört. Keine der Schüsseln besitzt eine Verzierung auf der Innenseite.

TIEFE HALBKUGELFÖRMIGE SCHÜSSELN

Zu dieser Gruppe gehören zwei Scherben, die wahrscheinlich zum selben Gefäß gehören. Die beiden Fragmente waren ausreichend groß, um das Gefäßprofil zu erfassen, so dass die Gefäßform als tiefe halbkugelförmige Schüssel beschrieben werden kann. Da es bisher keine Vergleichsfunde gibt, könnte man ihn unter Vorbehalt entsprechend der Typologien V. Němejcová-Pavúková's als neuen Typ „L“ bezeichnen. Beide Scherben zeichnen sich durch eine anorganische Magerung, einen feinkörnigen Ton und eine Wandungsstärke von 5–6 mm aus. Das rekonstruierte Gefäß hat eine abgerundete Randlippe mit einem Mündungsdurchmesser von 14 cm und ist von hellbrauner bis grauer Farbe. Die Oberfläche wurde auf der Außen- und Innenseite geglättet.

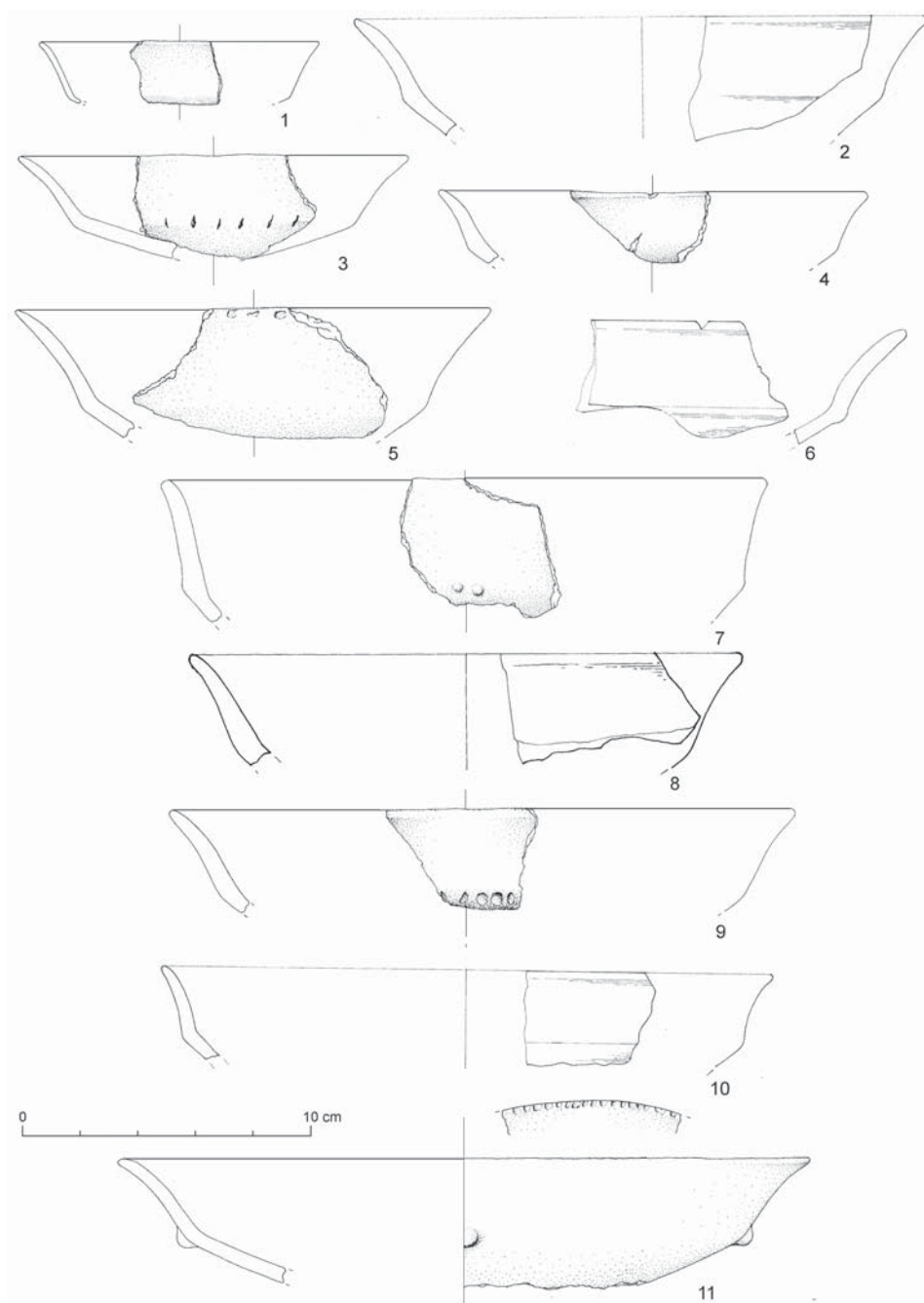


Abb. 5. Štúrovo-Sobieski Straße, okres Nové Zámky, Slowakei. Schüsseln; gez. von J. Marettova.

3, 8, 9 — Befund Nr. 9; 1, 2, 4–7, 10, 11 — Befund Nr. 10.

UNBESTIMMBARE KERAMIK

Sechs Scherben aus der Gruppe der Feinkeramik konnten auf Grund ihrer starken Fragmentierung keiner Gefäßform zugeordnet werden. Es handelt sich um drei Bodenscherben, zwei Randscherben mit Teilen der Gefäßwandung und einen Henkel.

Grobkeramik

In Befund Nr. 9 wurden insgesamt 54 grobkeramische Scherben gefunden. 40 davon bestehen aus feinkörnigem und 14 aus grobkörnigem Ton. Als Magerung wurde hauptsächlich anorganisches Material verwendet (43). Des Weiteren wurden zehn Scherben ohne Magerung und eine Scherbe mit einer Mischung aus anorganischer und organischer Magerung erfasst.

Eine große Vielfalt zeigt sich bei der Bearbeitung der Gefäßinnenseiten. Am häufigsten wurden diese poliert (15), daneben kommen auch raue (12), aufgeraute (10) und geglättete Oberflächen (10) vor. In vier Fällen wurden Aufrauhung und Glättung, in zwei Fällen Aufrauhung und Polieren und in einem Fall Glättung und Aufrauhung der Oberfläche miteinander kombiniert. Die Gefäßinnenseiten wurden hingegen entweder geglättet (30) oder poliert (24).

Die Farbskala der Grobkeramik weist ebenfalls eine große Vielfalt auf. Im Unterschied zur Feinkeramik überwiegen auf den Gefäßaußenseiten hellere Töne wie Orange, Rot, Grau, Hellbraun bis Hellgrau (34). Die Farbe auf der Oberfläche war bei 20 Fragmenten eine Mischung aus Grau, Dunkelgrau, Dunkelbraun bis Schwarz. Umgekehrt verhält es sich mit der Farbe der Innenflächen. 25 Fragmente zeichnen sich durch helle Töne wie Grau, Hellgrau und Hellbraun aus. Es überwiegen etwas dunklere Abstufungen von Grau, Braun und Schwarz (29).

Das Formenspektrum der Grobkeramik fällt größer aus als bei der Feinkeramik. Dazu gehören vorrangig Töpfe (17), daneben Amphoren (9), Schüsseln (7), eine Übergangsform — die sogenannten Topf-Amphoren (3 Fragmente) — sowie eine topfförmige Amphore und ein Krug (jeweils 1). Die übrigen Keramikfragmente konnten keiner Gefäßform zugeordnet werden.

Die Grobkeramik ist in verschiedenen Fragmentierungsgraden erhalten. Es handelt sich dabei vorrangig um Fragmente aus dem Bereich der Rand-, Hals- und Bauchzone (19). Weitere Fragmente bestehen aus einer Kombination von Gefäßrand, Hals, Bauch und Henkel (5) oder der Rand- und Bauchzone (5). Ferner treten fünf Bodenscherben und fünf Wandscherben auf. In vier Fällen kommen Kombinationen von Boden- und Wandungsscherben vor. Des Weiteren finden sich drei Henkel und drei Randscherben. Die Kombination von Rand-, Henkel- und Halsfragmenten tritt zweimal auf; die Kombination von Rand- und Henkelfragmenten bzw. Rand- und Halsfragmenten jeweils einmal.

TOPFFÖRMIGE GEFÄSSE

Die topfförmigen Gefäße lassen sich drei verschiedenen Typen zuordnen. Der Typ P1 mit glattem unverzierten Rand tritt dreimal auf (Abb. 6:16). Sieben Fragmente lassen sich topfförmigen Gefäßen vom Typ P2 mit Kerbverzierung am Rand zuordnen (Abb. 6:9–10; 7:6–7). Aufgrund der quantitativen Überlegenheit dieser Typen in der älteren Phase der Boleráz-Gruppe können sie als älter angesprochen werden, dabei treten sie teilweise bis zum Beginn der mittleren Phase der Boleráz-Gruppe auf. In Nitriansky Hrádok kommt der Typ P2 nur sehr selten vor, in den Befunden 9 und 10 dominiert dieser jedoch absolut und hat viele Analogien, z. B. die Befunde 1/65 und 97/65 aus Štúrovo-SZP Fabrik (Němejcová-Pavúková 1979, Abb. 2:12; Abb. 8:9, 12; 1984a, 96). Beim Typ P3 (Abb. 6:8, 11; 7:5) handelt es sich um ein topfförmiges Gefäß mit einem plastischen Band unterhalb des Randes (5), das in Štúrovo-SZP Fabrik jedoch nur selten auftritt. Auch in Blatné ist der Typ P3 vertreten, obgleich die bereits entwickelteren Typen P4–6 überwiegen (Němejcová-Pavúková 1979, 29–30; 1984a, 94–96).

Bei elf Fragmenten handelt es sich um einen grobkörnigen, bei sechs Fragmenten um einen feinkörnigen Scherben. Als Magerung wurde vor allem anorganisches Material verwendet (12). In fünf Fällen enthielten die Scherben keine Magerung. Die Wandstärke der erhaltenen Fragmente beträgt 5–12 mm. Das Material ist verschieden stark fragmentiert, so dass sowohl kleinere als auch größere Keramik-Fragmente von 5 bis 253 g erhalten sind. Alle Fragmente wurden reduzierend gebrannt, ähnlich wie in den bereits genannten Gruppen. Der Mündungsdurchmesser konnte in neun Fällen ermittelt werden und beträgt 8–36 cm. Alle Fragmente weisen abgerundete Ränder auf.

Als Verzierung bzw. funktionelle Applikation wurde ein einfacher flacher und unverzierter Henkel (7) verwendet (Kategorie „f“ nach V. Němejcová-Pavúková). Daneben kommt auch einmal die Kategorie „j“ — ein mit Kerbschnitt bzw. beidseitigen Ritzungen verzierter Henkel vor (Abb. 6:8). Als Ziermotiv „k“ wurde eine Variante mit plastischem kegelförmigen Vorsprung und einer leichten Vertiefung in der Mitte in Form eines sogenannten „Vulkans“ bezeichnet (Abb. 7:5). Der letztgenannte ähnelt dem Fund der topfförmigen Amphore aus Befund 200/66 in Štúrovo (Němejcová-Pavúková 1979, 31, Abb. 11).

AMPHORENFÖRMIGE GEFÄSSE

Sechs der insgesamt neun Fragmente dieser Gruppe können lediglich der Kategorie N/O zugeordnet werden, da sie nicht bestimmbar sind. Ausschließen können wir den Typ O5 (nach V. Němejcová-Pavúková [1984a, 94]), dessen Gefäßoberfläche vollständig aufgeraut ist. Ein Fragment lässt sich aufgrund seiner Größe dem Typ N1 zuordnen (Abb. 7:10). Daraus kann geschlossen werden, dass die gesamte Gefäßoberfläche poliert war. Zwei Fragmente können dem modifizierten Typ O1 zugeordnet werden, den ein polierter Hals

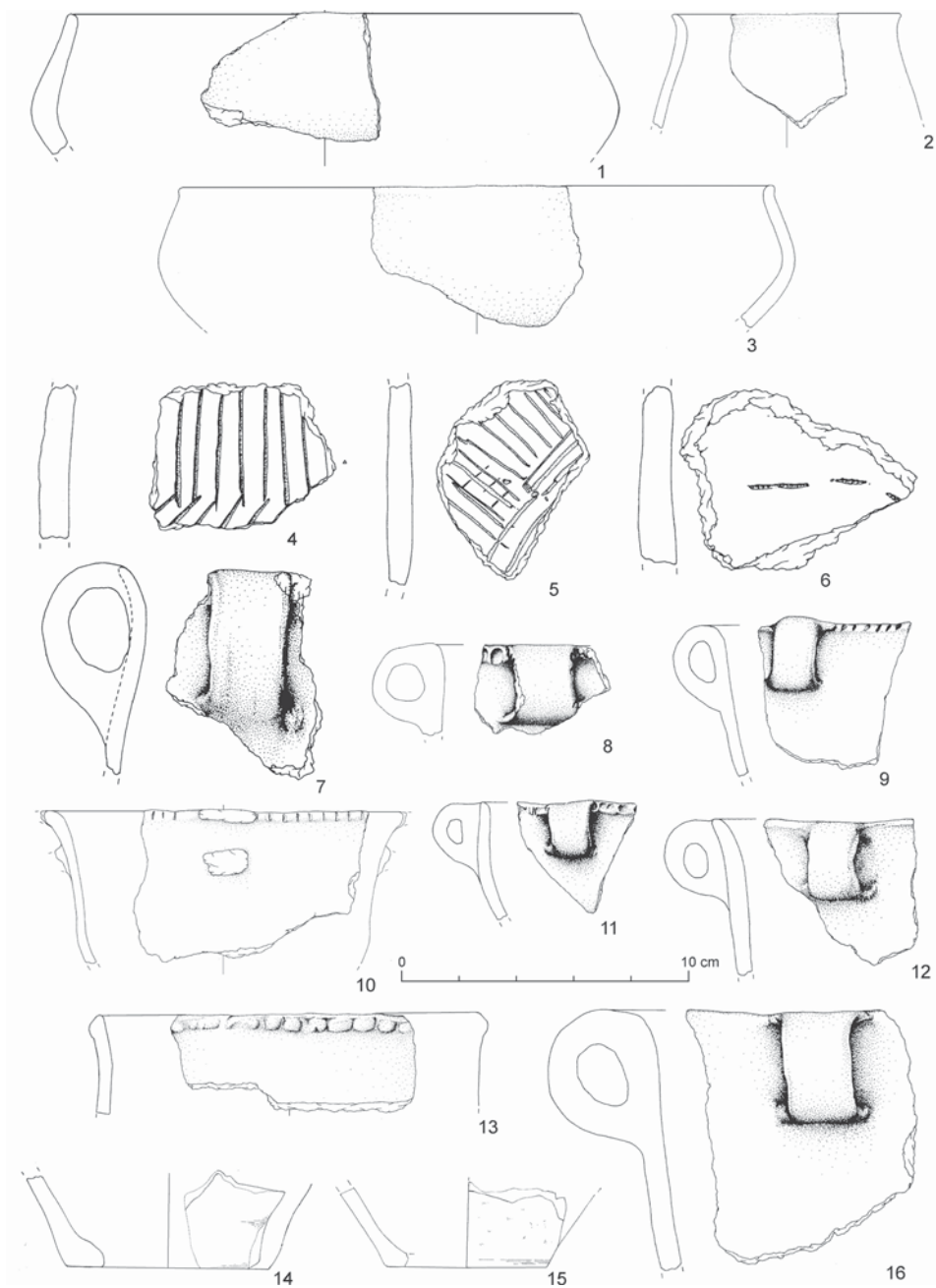


Abb. 6. Štúrovo-Sobieski Straže, okres Nové Zámky, Slowakei. Töpfe; gez. von J. Marettova.

3-6, 8-11, 16 — Befund Nr. 9; 1, 2, 7, 12-15 — Befund Nr. 10.

und eine aufgeraute Bauchzone kennzeichnen. Eine Besonderheit stellt die verzierte plastische Leiste am Gefäßrand dar.

Acht Fragmente bestehen aus einem feinkörnigen Scherben, ein Fragment ist grobkörnig. In allen Fällen wurde anorganisches Material als Magerung beigemischt. Die Wandstärke der Gefäße beträgt 6–11 mm. In allen Fällen sind Randscherben mit einem Teil des Halses oder Fragmente des Halses mit solchen der Bauchzone erhalten. Das Gewicht dieser Fragmente beträgt 15–68 g mit Ausnahme eines Fragmentes, das 200 g wiegt. Alle Gefäße wurden reduzierend gebrannt. In sieben Fällen gelang es, den Mündungsdurchmesser einzelner Gefäße zu ermitteln. In vier Fällen waren sie verhältnismäßig klein (10, 12, 14, 18 cm). Aufgrund eines Mündungsdurchmessers von mehr als 40 cm lassen sich zwei Gefäße als Vorratsgefäße ansprechen.

Insgesamt treten in dieser Gruppe acht verzierte Randscherben auf. Zwei weitere Fragmente weisen auch eine Verzierung auf. Es handelt sich um eine Scherbe mit einer plastischen Leiste am Rande und eine Scherbe mit Finger-nagelverzierung.

SCHÜSSELN

Zu dieser Formgruppe gehören sieben Fragmente, die sich wie folgt gliedern lassen: Schüsseln mit trichterförmiger Mündung (4), Schüsseln mit eingezogener Mündung (1) sowie eine tiefe halbkugelförmige Schüssel (1). Ferner ist eine Bodenscherbe erhalten, deren zugehörige Gefäßform jedoch nicht bestimmt werden konnte.

SCHÜSSELN MIT TRICHTERFÖRMIGER MÜNDUNG

Drei Fragmente werden unter Vorbehalt dem Typ J1 zugeordnet. Sie weisen zwar einen unverzierten Bauchknick wie bei Typ J1 auf, es ist jedoch nicht sicher, dass keine Verzierung bzw. funktionelle Applikation auf der gesamten Schüssel vorhanden war. Ein Fragment konnte dem Typ J4/J5 zugeordnet werden, der sich durch einen mit kurzen vertikalen Kerben verzierten Bauchumbruch auszeichnet (Abb. 5:9). Da jedoch nur ein Fragment erhalten ist, lässt sich in diesem Fall nicht feststellen, ob diese Verzierung auf dem gesamten Gefäß vorhanden war.

Alle Fragmente dieser Formgruppen bestehen aus feinkörnigem Ton. In zwei Fällen wurde eine anorganische Magerung beigemischt, die beiden anderen Fragmente weisen keine Magerung auf. Ihre Wandstärke beträgt 5–10 mm bei einem Gewicht von 18–38 g. Alle Scherben wurden reduzierend gebrannt. Davon hatten drei eine abgerundete Randlippe und einen Mündungsdurchmesser von 22, 28 und 36 cm. In einem Fall ist eine Bodenscherbe mit einem Teil der Gefäßwandung erhalten: Das Gefäßunterteil weist eine konische Form auf und wurde in einem stumpfen Winkel an den Boden angesetzt. Lediglich ein Fragment mit Kerbschnittverzierung auf der Bauchzone lässt sich dem Typ J4/J5 zuordnen. Verzierungen auf den Gefäßinnenseiten sind nicht vorhanden.

SCHÜSSELN MIT EINGEZOGENER MÜNDUNG

Zu dieser Formengruppe lässt sich nur ein einziges Fragment zuordnen, das jedoch lediglich unter Vorbehalt als Typ H nach V. Němejcová-Pavúková (1984a, 94) bezeichnet werden kann. Aufgrund seiner geringen Größe lässt sich der Schüsseltyp nicht ermitteln. Es zeichnet sich durch einen feinkörnigen Ton mit einer anorganischen Magerung aus. Das Fragment hat ein Gewicht von 29 g und weist eine Wandstärke von 6–7 mm auf. Es wurde reduzierend gebrannt und beidseitig poliert, es ist unverziert und hat einen abgerundeten Rand.

TIEFE HALBKUGELFÖRMIGE SCHÜSSELN

Ein kleineres Fragment lässt sich unter Vorbehalt den tiefen halbkugelförmigen Schüsseln mit rundem Körper und mäßig ausgebogenem Rand zuordnen. Ein Fragment dieser Gefäßform (Abb. 6:3) findet sich auch im Fundspektrum der Grobkeramik. Das genannte Fragment ist unverziert (dieser Typ wird vorläufig als „L1“ bezeichnet), besteht aus feinkörnigem Ton ohne Magerung, wurde reduzierend gebrannt und wiegt 98 g. Die Wandstärke des Fragmentes beträgt 8 mm. Es handelt sich um eine große Schüssel mit abgerundetem Rand mit einem Mündungsdurchmesser von 37 cm, ohne Verzierungen auf der Gefäßinnenseite. Die Gefäßoberfläche wurde poliert, die Innenseite geglättet.

TÖPFE/AMPHOREN

Zu dieser Formengruppe gehören drei Fragmente, die sich nicht eindeutig den Töpfen bzw. Amphoren zuordnen lassen. Es handelt sich um zwei verzierte Wandscherben der Bauchzone und eine Bodenscherbe mit Teilen der Gefäßwandung.

Der Scherben aller drei Fragmente besteht aus einem feinkörnigen Ton mit anorganischer Magerung und wurde reduzierend gebrannt. Die Fragmente wiegen 36, 38 und 66 g und haben eine Wandstärke von 7–11 mm.

Die Wandscherbe ist mit einem für die Boleráz-Gruppe typischen, eingritzten Tannenzweigmotiv verziert, auf der Außenseite aufgeraut und auf der Innenseite poliert. Das zweite Fragment ist unverziert und mit einem flachen Henkel versehen, kann aber keiner Gefäßzone zugeordnet werden. Die Außenseite wurde aufgeraut und die Innenseite poliert. An der genannten Bodenscherbe ist ein Teil der Gefäßwandung erhalten, der auf ein scharf angesetztes konisches Unterteil schließen lässt. Die Außenseite ist aufgeraut, die Innenseite geglättet.

TOPFFÖRMIGE AMPHOREN

Ein Fragment lässt sich dem seltenen Typ „K“ der topfförmigen Amphoren zuordnen (nach V. Němejcová-Pavúková [1984a, 94]). Da lediglich ein kleines Fragment der Halszone mit abgerundetem Rand erhalten ist, lässt sich der Gefäßtyp jedoch nicht genauer bestimmen.

Der Scherben besteht aus feinkörnigem Ton mit einer anorganischen Magerung und wurde reduzierend gebrannt. Das Fragment wiegt 19 g bei einer Wandstärke von 6–7 mm. Der Mündungsdurchmesser des Gefäßes beträgt 23 cm. Das Fragment wurde von außen geglättet und von innen poliert, der Rand ist mit einem Kerbschnittmotiv verziert.

KRÜGE

Dem unverzierten Typ G2, der sich durch die fehlende Rille zwischen Hals- und Schulterzone auszeichnet, konnte ein Fragment zugeordnet werden, das aufgrund seiner Wandstärke von 6 mm zur Grobkeramik gezählt werden kann. Das Fragment wiegt 6 g, der Mündungsdurchmesser des Gefäßes beträgt 11 cm. Es wurde reduzierend gebrannt, hatte einen abgerundeten Rand und wurde beidseitig geglättet.

UNBESTIMMBARE FRAGMENTE

Zu dieser Kategorie gehören 16 Fragmente, die keiner Gefäßform bzw. keinem Typ zugeordnet werden können. Dazu gehören drei verzierte Wandscherben (Abb. 6:4–6), drei Fragmente eines Henkels, drei Randscherben, vier Bodenscherben und drei Fragmente bestehend aus Gefäßboden und Teilen der Wandung.

Keramik aus Befund Nr.10

Feinkeramik

Aus Befund Nr. 10 wurden 24 Fragmente analysiert, von denen 23 aus feinkörnigem und eines aus grobkörnigem Ton bestehen. Als Magerung wurde vorwiegend anorganisches Material verwendet (12). In zehn Fällen wurde der Ton nicht gemagert. Ein Fragment weist eine organische Magerung auf. Ein weiteres zeichnet sich durch eine Mischung aus anorganischer und organischer Magerung aus. Alle Scherben wurden reduzierend gebrannt.

Die Gefäßoberflächen wurden überwiegend poliert (16), zum Teil auch geglättet (5) oder aufgeraut (1). Alle Gefäßinnenseiten wurden geglättet. Das Verhältnis von dunklen und hellen Tönen der Gefäßaußenseiten ist nahezu ausgeglichen. Dunklere Farben wie Grau, Braun, Dunkelgrau und Schwarz überwiegen leicht (13). Hellere Farben wie Orange, Grau, Hellbraun und Hellgrau treten seltener auf (9). Bei der Farbe der Gefäßinnenseiten überwiegen mit 17 Fragmenten dunklere Töne gegenüber sieben Fragmenten mit hellen Farben wie Orange bis Braun.

Während der Auswertung des Erhaltungszustandes der Keramik zeigte sich, dass vor allem Kombinationen von Fragmenten der Rand-, Hals-, und Bauchzone (9), der Rand- und Bauchzone (5) sowie einzelne Randscherben (5)

erhalten sind. In vier Fällen treten Verzierungen in der Bauchzone auf. Die Kombination von Rand, Hals, Körper und Henkel ist einmal vertreten.

Hinsichtlich der Gefäßformen dominieren Tassen (8) gegenüber Krügen (5) und Schüsseln (4). Sieben Fragmente konnten aufgrund ihrer starken Fragmentierung keiner Gefäßform zugeordnet werden.

KRÜGE

Dieser Gefäßform wurden fünf Fragmente zugeordnet, die drei unterschiedlichen Typen angehören. Zum einen handelt es sich um einen archaischen unverzierten Typ, der sich durch eine Rille zwischen Hals- und Schulterzone auszeichnet (2). Der unverzierte Typ G2 mit durchgehendem Profil (Abb. 4:10), der in Befund Nr. 9 überwiegt, ist durch ein Fragment vertreten. Zwei Fragmente mit vertikaler Kannelur auf der Bauchzone wurden Typ G4 zugeordnet (Abb. 4:15–16). Beide Fragmente weisen jeweils echte subkutane Henkel vom Typ „aa“ auf, die an der Gefäßinnenseite im Bereich der Bauchzone ansetzen. Die typologische Zusammensetzung der Krüge in Befund Nr. 10 entspricht jener in Befund Nr. 9.

Alle erhaltenen Fragmente bestehen aus feinkörnigem Ton. Als Magerung wurde in drei Fällen anorganisches und in einem Fall organisches Material verwendet. Ein Fragment weist keine Magerung auf. Die Wandstärke der Fragmente beträgt 3–5 mm bei einem Gewicht von 16 bis 51 g. Ein Fragment wiegt hingegen nur 5 g. Alle Scherben wurden reduzierend gebrannt. Der Mündungsdurchmesser der Gefäße beträgt zwischen 9 und 14 cm. Drei Fragmente haben einen abgerundeten Rand.

Die Gefäßaußenseiten sind dunkelgrau bis schwarz (3), in zwei Fällen hellbraun, bzw. hellbraun-grau. Die Gefäßinnenseiten zeichnen sich durch dunkle Farben wie Dunkelgrau und Schwarz aus. Die Gefäßoberflächen wurden poliert, die Innenseiten in vier Fällen poliert und in einem Fall geglättet.

Eine Verzierung tritt ausschließlich bei Fragmenten vom Typ G4 auf. Es handelt sich um eine vertikale Kannelur auf der Bauchzone. Zwei Fragmente besitzen echte subkutane Henkel vom Typ „aa“. Entsprechend der Typologie von V. Němejcová-Pavúková (1984a, 94, 95) kann man diese als Typ G4aa ansprechen.

TASSEN

Die Tassen gehören zur quantitativ am stärksten vertretenen Gefäßform innerhalb der Feinkeramik aus Befund Nr. 10. Es handelt sich um acht Fragmente, die vier Typen zugeordnet werden können. Der am häufigsten vertretene Typ B2 (Abb. 4:3, 5, 7) zeichnet sich durch ein durchgehendes s-förmiges Profil aus. Alle vier Fragmente sind unverziert. Zwei Fragmente lassen sich dem Typ B3 mit Kannelur auf der Bauchzone zuordnen (Abb. 4:2, 6). Eines der beiden Fragmente sticht durch seine diagonal verlaufende Kannelur hervor,

die normalerweise vertikal angebracht ist und ähnelt damit dem Fragment einer Tasse von Štúrovo-SZP Fabrik aus Befund Nr. 1/65 (Němejcová-Pavúková 1979, 23, Abb. 2:2). Der archaische Typ B1 (1), mit dem die Phase Ia definiert wird, zeichnet sich durch eine Rille zwischen Hals und Gefäßschulter aus (Abb. 4:11). Er tritt jedoch auch in Phase Ib auf und ist älter als die klassischen Tassen der Boleráz-Gruppe vom Typ B2 und B3 (Němejcová-Pavúková 1984a, 90). Ein unverziertes Fragment mit scharfem Bauchbruch und konischem Unterteil lässt sich dem Typ B7 zuordnen (Abb. 4:12), der im Abschnitt zu Befund Nr. 9 vorgestellt wurde.

Alle Scherben wurden aus feinkörnigem, überwiegend ungemagertem Ton hergestellt (5). In zwei Fällen wurde eine anorganische Magerung und in einem Fall eine Kombination aus organischer und anorganischer Magerung verwendet. Es handelt sich um sehr feine Keramik mit einer Wandstärke 2–4 mm. Das Gewicht der Fragmente beträgt 4–6 g, mit Ausnahme von zwei größeren Fragmenten, die jeweils 14 und 28 g wiegen. Alle Scherben wurden reduzierend gebrannt. In sieben Fällen blieb die abgerundete Randlippe erhalten. Der Mündungsdurchmesser konnte in fünf Fällen ermittelt werden und beträgt vier, acht, zehn elf und zwölf Zentimeter.

Die Farbe der Gefäßaußen- und Innenseiten umfasst dunkle Töne wie Dunkelgrau bis Schwarz (7). Ein Fragment ist auf der Außenseite hellgrau und auf der Innenseite hellbraun. Alle Fragmente wurden sowohl auf der Außenseite als auch auf der Innenseite poliert, mit Ausnahme eines Fragmentes, das auf der Außenseite geglättet und poliert wurde.

Zwei Fragmente weisen Verzierungen in Form einer vertikalen oder diagonalen Kannelur auf der Bauchzone auf.

SCHÜSSELN

Alle vier Schüsselfragmente lassen eine trichterförmige Gefäßmündung erkennen. Ein Fragment konnte aufgrund seiner starken Fragmentierung nur unter Vorbehalt dem Typ „J“ zugeordnet werden. Zweimal ist der Typ J2 mit plastischer Applikation auf der Bauchzone vertreten (Abb. 5:7, 11). Ein weiteres unverziertes Fragment gehört zum Typ J1 (Abb. 5:1).

Alle Schüsselfragmente bestehen aus feinkörnigem Ton, dem in drei Fällen eine anorganische Magerung zugesetzt wurde. Ein Fragment weist keine erkennbare Magerung auf. Alle Scherben wurden reduzierend gebrannt und haben eine Wandstärke von 3–6 mm. Zwei Fragmente sind mit einem Gewicht 45 und 54 g deutlich größer als die übrigen — zwei weitere mit einem Gewicht von 3 und 8 g sind dagegen sehr klein. Der Mündungsdurchmesser konnte in zwei Fällen ermittelt werden und beträgt 15 bzw. 32 cm. Die Randlippen aller vier Fragmente sind abgerundet.

Die Farbe der Außen- und Innenseiten umfasst in drei Fällen dunkle Farben wie Braun, Dunkelgrau und Schwarz. Ein Fragment war auf beiden Seiten hellbraun. Die Oberfläche aller Schüsseln wurde poliert.

Die Schüsseln vom Typ J2 weisen funktionelle Applikationen auf. Es handelt sich zum einen um eine plastische kegelförmige Knubbe und zum anderen um zwei kleine flache plastische Knubben. Eine der Schüsseln weist eine Verzierung auf der Randinnenseite auf (Abb. 5:11).

UNBESTIMMBARE FRAGMENTE

Zu dieser Kategorie gehören sieben Fragmente — zwei Ränder mit einem Teil der Gefäßwandung, eine Wandscherbe und vier Randscherben. Sechs Fragmente bestehen aus einem feinkörnigen, eines aus grobkörnigem Ton. Vier der sieben Scherben wurde eine anorganische Magerung beigemischt. Drei Fragmente weisen keine Magerung auf. Die Wandstärke beträgt 4–6 mm bei einem Gewicht 4–20 g. Alle wurden reduzierend gebrannt. In sechs Fällen ist die abgerundete Randlippe erhalten.

Grobkeramik

Analysiert wurden 31 Fragmente, von denen 13 aus feinkörnigem und 18 aus grobkörnigem Ton bestehen, der überwiegend mit anorganischem Material gemagert wurde (25). In drei Fällen besteht die Magerung aus einer Mischung von anorganischem und organischem, in zwei Fällen aus organischem Material. Ein Fragment weist keine Magerung auf. Alle Scherben wurden reduzierend gebrannt.

Die Gefäßoberflächen wurden vorwiegend poliert (13), ferner aufgeraut (12), oder geglättet (2).

Die Kombination von glatten und rauen Oberflächen kam zweimal vor und die Kombination von geglätteten und aufgerauten Oberflächen sowie von aufgerauten und polierten Oberflächen nur je einmal. Die Gefäßinnenseiten wurden entweder poliert (16) oder geglättet (13). In einem Fall wurden beide Techniken miteinander kombiniert. Der Henkel eines Fragmentes ist auf der Innenseite abgebrochen und die Bearbeitungstechnik der Gefäßinnenseite ist nicht mehr feststellbar.

Die Gefäßoberflächen sind überwiegend durch helle Farbtöne wie Grau, Hellgrau bis Hellbraun sowie Orange und Rot geprägt (24), daneben treten aber auch dunklere Töne wie Braun, Grau und Schwarz auf (7). Ein Fragment ist wortwörtlich durchgebrannt. Bei den Gefäßinnenseiten überwiegen hellere Farbtöne (21), obgleich dunkle Farben im Vergleich zur Oberfläche häufiger auftreten (10).

Hinsichtlich der Erhaltung des Materials treten vorwiegend Kombinationen von Fragmenten der Rand-, Hals- und Bauchzone (10) sowie der Rand- und Bauchzone (8) auf. Daneben wurden außerdem folgende Kombinationen dokumentiert: Fragmente der Bauchzone mit Gefäßböden (3), Fragmente bestehend aus Rand, Hals und Henkel (2) sowie Rand und Hals (2), verzierte Wandscher-

ben (2), Randscherben (2), ein einzelner Henkel und ein fast vollständiges Gefäß mit Henkel aber ohne Boden.

Das Spektrum der Gefäßformen der Grobkeramik ist gegenüber der Feinkeramik vielfältiger. Es überwiegen topfförmige Gefäße (10), ferner treten Amphoren (7) und Schüsseln auf (9). Die Kategorie der Topf-Amphoren ist durch zwei Fragmente vertreten, die nicht genauer bestimmt werden können. Die seltenen topfförmigen Amphoren vom Typ „K“ (nach V. Němejcová-Pavúková 1984a, 94) sind durch ein Fragment vertreten. In zwei Fällen kann die Gefäßform nicht bestimmt werden.

TOPFFÖRMIGE GEFÄSSE

Topfförmige Gefäße treten in drei Typen auf. Quantitativ am stärksten vertreten ist der Typ P3 (Abb. 6:13; 7:1–2, 4, 8) mit plastischem Band bzw. Leiste am oder unter dem Rand (5). Im Fundmaterial von Štúrovo-Sobieski Straße ist er jedoch immer nur mit einem einfachen plastischen Band vertreten. V. Němejcová-Pavúková (1979, 29–30) führt an, dass im slowakischen Fundmaterial der Boleráz-Gruppe zwei oder drei Bänder sehr häufig auftreten. Es scheint, als würde die Fundstelle Štúrovo-Sobieski Straße eine Sonderstellung einnehmen, da hier Analogien zu den Befunden 1/65, 97/65 und 200/66 aus Štúrovo fassbar sind, wo plastische Bänder nur selten vorkommen. Der zweite einfache, unverzierte Typ P1 ist dreimal vertreten (Abb. 6:7, 12). Der Typ P2 (Abb. 7:12) zeichnet sich durch einen mit Fingernagelkerben verzierten Rand aus und tritt vor allem in Befund Nr. 9 auf. Ein Fragment konnte nur unter Vorbehalt zum Typ „P“ der topfförmigen Gefäße zugeordnet werden (nach V. Němejcová-Pavúková 1984a, 94).

Sieben Fragmente wurden aus grobkörnigem und drei aus feinkörnigem Ton hergestellt. In fast allen Fällen wurde der Ton mit einer anorganischen Magerung versetzt. Ein Fragment weist eine Kombination von anorganischer und organischer Magerung auf. Die Wandstärke der Fragmente beträgt 6–11 mm bei einem Gewicht von 16–108 g. Alle Scherben wurden reduzierend gebrannt. Der Mündungsdurchmesser konnte in sieben Fällen ermittelt werden und beträgt 16–34 cm. Abgerundete Randlippen sind achtmal vertreten, Kragenränder zweimal.

Die Bearbeitung der Gefäßoberflächen ist sehr unterschiedlich. In den meisten Fällen wurde sie aufgeraut (4), zweimal poliert und je einmal geglättet und aufgeraut. In einem Fall wurde eine Kombination von Glätten und Aufrauen angewendet. Ein weiteres Fragment ist aufgeraut, besitzt aber einen geglätteten Henkel. Die Gefäßinnenseiten wurden entweder geglättet (7) oder poliert (3).

Alle Fragmente vom Typ P1 weisen einen flachen, unverzierten und randständigen Henkel vom Typ „f“ auf (nach V. Němejcová-Pavúková 1984a, 95), so dass dieser Typ als P1f angesprochen werden kann. Sieben Scherben sind verziert. Dreimal tritt eine plastische mit Fingernagelkerben verzierte

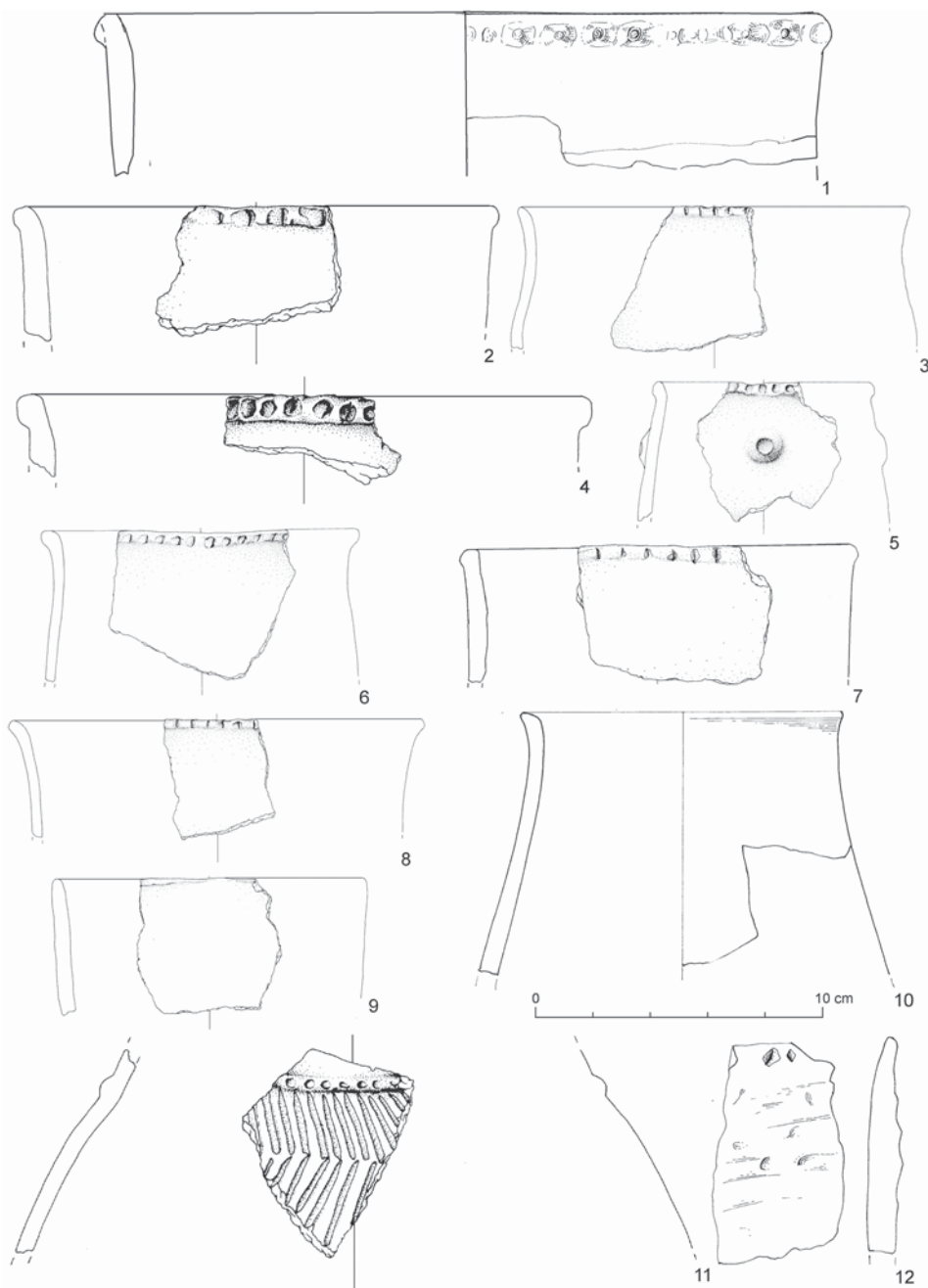


Abb. 7. Štúrovo-Sobieski Straže, okres Nové Zámky, Slowakei. Töpfe, Amphoren, Schüsseln;
gez. von J. Marettova.

5-7, 10 — Befund Nr. 9; 1-4, 8, 9, 11, 12 — Befund Nr. 10.

Leiste auf, zweimal eine plastische Leiste mit bogenförmigen Kerben. Der Rand ist in einem Fall gekerbt und einmal mit Fingernagelkerben verziert.

AMPHORENFÖRMIGE GEFÄSSE

Aufgrund der starken Fragmentierung des Materials ist es bei dieser Formengruppe sehr schwer, die einzelnen Fragmente bestimmten Typen zuzuordnen. In einem Fall handelt es sich um eine unverzierte Amphore vom Typ N1 mit verlängertem Hals und geglättetem Körper (Abb. 6:2). Ein Fragment lässt sich amphorenförmigen Gefäßen vom Typ O2 (Abb. 7:11) mit plastischem Band auf der Schulter zuordnen. Dieser Typ ist besonders charakteristisch für den Fundkomplex von Blatné (Němejcová-Pavúková 1984a, 95). Der Typ O5 (Abb. 7:3) ist durch ein Fragment vertreten, dessen Hals weder poliert noch geglättet wurde, wobei die übrige Gefäßoberfläche aufgeraut ist. Dieser Typ ist bisher nur aus Blatné bekannt (Němejcová-Pavúková 1984a, 95). Drei Fragmente konnten entsprechend der Typologie von V. Němejcová-Pavúková (1984a, 94–95) unter Vorbehalt dem Typ K/O (topfförmige Amphoren/Amphoren) zugeordnet werden. Ein weiteres Fragment konnte ebenfalls nur unter Vorbehalt dem Typ N/O zugeordnet werden. Das erhaltene geglättete Gefäßoberteil und sein Profil legen diese Zuordnung nahe.

Vier Fragmente bestehen aus grobkörnigem, drei aus feinkörnigem Ton. Als Magerung wurde anorganisches Material (4) oder eine Mischung aus anorganischer und organischer Magerung verwendet. Ein Fragment weist keine Magerung auf. Die Wandstärke der Fragmente beträgt 7–15 mm. Vier kleinere Fragmente wiegen 28–48 g, drei größere Fragmente 84–127 g. Der Mündungsdurchmesser konnte nur für drei Gefäße ermittelt werden und beträgt 13, 18 und 27 cm. Alle Fragmente dieser Formengruppe weisen einen abgerundeten Rand auf und wurden reduzierend gebrannt. Zwei Bodenscherben zeichnen sich durch ein scharf angesetztes konisches Gefäßunterteil aus.

Auf den Innen- und Außenseiten der amphorenförmigen Gefäße überwiegen die Farben Hellbraun bis Hellgrau und Orange. Ein Fragment ist auf der Oberfläche dunkelgrau und auf der Innenseite schwarz. Die Gefäßoberflächen wurden entweder aufgeraut (4), poliert (1) oder geglättet (1) und in einem Fall poliert und aufgeraut. Die Gefäßinnenseiten wurden geglättet (4) oder poliert (3).

Drei Fragmente weisen eine Verzierungen auf. Eine Amphore vom Typ O2 ist mit einem horizontalen geritzten Tannenzweigmotiv vom Typ „a“ nach V. Němejcová-Pavúková verziert (1984a, 95) und kann daher als Typ O2a angesprochen werden. Die Amphore vom Typ O5 besitzt einen gekerbten Rand. Ein zum Typ K/O gehöriges Fragment wurde auf der Bauchzone mit einem plastischen, vertikal-länglichen Vorsprung vom Typ „h“ nach V. Němejcová-Pavúková (1984a, 95) verziert. Das Fragment kann dem Typ Kh/Oh zugeordnet werden.

SCHÜSSELN MIT TRICHTERFÖRMIGER MÜNDUNG

Schüsseln mit trichterförmiger Mündung sind innerhalb der Gruppe der Schüsseln in den Befunden Nr. 9 und Nr. 10 quantitativ am stärksten vertreten. Im keramischen Fundmaterial aus Befund Nr. 10 treten sie innerhalb der Grobkeramik siebenmal auf. Aufgrund der starken Fragmentierung des Materials lassen sie sich jedoch nur unter Vorbehalt zum Typ J1 (Abb. 5:1, 2, 4–6, 10) mit unverziertem Bauch zuordnen. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass sich Verzierungen oder funktionelle Applikationen auf dem nicht erhaltenen Teil der Schüsseln befanden. In diesem Fundkomplex scheinen sie jedoch unverziert zu sein und werden deshalb als Typ J1 bezeichnet.

Sechs Fragmente bestehen aus feinkörnigem, eines aus grobkörnigem Ton. Sie wurden entweder mit anorganischem (6) oder organischem (1) Material gemagert. Die Wandstärke der Gefäße beträgt 5–8 mm bei einem Gewicht von 22–76 g. Alle Gefäße wurden reduzierend gebrannt. Der Mündungsdurchmesser konnte in allen Fällen ermittelt werden und beträgt 24, je zweimal 27 und 32 sowie 39 und über 40 cm. Alle Fragmente zeichnen sich durch einen abgerundeten Rand aus.

Die Farbe der Gefäßoberfläche ist in drei Fällen braun bis dunkelgrau, vier Fragmente weisen hellere Töne wie Orange, Hellbraun und Hellgrau auf. Die Innen- und Außenflächen der Gefäße wurden poliert. Alle Fragmente sind beidseitig unverziert.

SCHÜSSELN MIT EINGEZOGENER MÜNDUNG

Zu dieser Kategorie gehören zwei Fragmente. Nur eines ließ sich dem Typ H1 (Abb. 6:1) mit unprofilierem Rand zuordnen. Ein weiteres kann unter Vorbehalt dem gleichen Typ zugeordnet werden.

Ein Fragment besteht aus feinkörnigem und eines aus grobkörnigem Ton. In beiden Fällen wurde der Ton mit einer anorganischen Magerung versetzt. Die Wandstärken der Fragmente betragen 6–9 mm und 5–7 mm. Das zum Typ H1 zugehörige Fragment hat ein Gewicht von 30 g, die andere Scherbe wiegt hingegen nur 6 g und ist schlecht erhalten. In beiden Fällen ist nur kleiner Teil des abgerundeten Randes erhalten.

Beide Fragmente zeichnen sich durch einen hellen Farbton aus. Eines ist beidseitig hellbraun, das andere auf der Außenseite grau und auf der Innenseite hellbraun bis hellgrau. Die Innen- und Außenflächen der Gefäße wurden beidseitig poliert. Beide Fragmente sind unverziert.

TÖPFE/AMPHOREN/TOPFFÖRMIGE AMPHOREN

Zu dieser Kategorie gehören zwei Fragmente, deren Gefäßform nicht eindeutig bestimmbar ist. Im Sinne der Typologie von V. Němejcová-Pavúková können sie unter Vorbehalt den Typen K/O/P zugeordnet werden (Abb. 6:14–15).

TOPFFÖRMIGE AMPHOREN

Ein Fragment gehört zum seltenen Typ „K“ der topfförmigen Amphoren nach V. Němejcová-Pavúková (1984a, 94). Der erhaltene Gefäßteil ermöglicht es, einen neuen Typ K3 zu definieren (Abb. 7:9), der sich durch das Fehlen einer Zierleiste zwischen Hals und Schultern auszeichnet.

Das Fragment besteht aus grobkörnigem Ton und weist eine anorganische Magerung auf. Seine Wandstärke beträgt zwischen 8 und 11 mm bei einem Gewicht von 149 g. Der Mündungsdurchmesser des reduzierend gebrannten Gefäßes beträgt 26 cm. Es hat einen abgerundeten Rand und ist beidseitig hellbraun. Rand und Hals des Gefäßes wurden auf der Außenseite poliert, der Gefäßkörper wurde aufgeraut. Auf der Innenseite wurde das Fragment poliert. Verzierungen sind nicht vorhanden.

UNBESTIMMBARE FRAGMENTE

Zu dieser Kategorie gehören eine Randscherbe und ein Henkel. Beide wurden reduzierend gebrannt. Die abgerundete Randscherbe besteht aus grobkörnigem Ton mit einer anorganischen Magerung. Seine Wandstärke beträgt 6–8 mm bei einem Gewicht von 11 g. Als Verzierung wurde eine plastische, mit Fingerknubben verzierte Leiste appliziert. Auch der Henkel besteht aus grobkörnigem Ton mit einer anorganischen Magerung. Er ist 8–10 mm stark bei einem Gewicht von 9 g, ist rot und wurde geglättet. Der Henkel ist flach und unverziert und ähnelt den Henkeln vom Typ „f“ nach V. Němejcová-Pavúková (1984a, 95).

ANALYSE DES ARCHÄOZOLOGISCHEN MATERIALS

Die beiden Befunde aus Štúrovo-Sobieski Straße enthielten insgesamt 1414 Tierknochenfunde (vgl. dazu Pažinová, Vlačiky 2010), darunter Rind (*Bos primigenius f. taurus*), Schaf (*Ovis ammon f. aries*), Schwein (*Sus scrofa f. domestica*) und Hund (*Canis lupus f. familiaris*). Das Fundspektrum in Befund Nr. 10 ist besonders vielfältig. Hier wurden außerdem ein Wirbel eines Fisches (*Pisces gen. et spec. indet.*) sowie ein Bruchstück des Panzers einer Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis*) gefunden, die zur Bereicherung des Speiseplanes gedient haben könnte. Ferner enthielt Befund Nr. 10 bearbeitete Bruchstücke aus Hirschgeweih (*Cervus elaphus*) und ein Rehbockhorn (*Capreolus capreolus*). Da in Befund Nr. 10 keine Knochen von Wildtieren auftreten, ist anzunehmen, dass diese nicht gejagt wurden, sondern lediglich ihre abgeworfenen Geweihe gesammelt und verarbeitet wurden.

Des Weiteren fanden sich in beiden Befunden mehrere Knochen (Schaf, Rind, Schwein) mit Fraßspuren von Hunden oder Schnittpuren. Aus Befund Nr. 9 stammen Hundeknochen mit Schnittpuren. Einige Knochen waren of-

fenbar direktem Feuer ausgesetzt und sind daher entweder dunkelbraun (Hitzeinwirkung von ca. 400°C) oder schwarz bis blau-grau verfärbt (Hitzeinwirkung von ca. 500°C). In seltenen Fällen treten auch weiße Verfärbungen auf (Hitzeinwirkung von ca. 600°C).

CHRONOLOGISCHE STELLUNG DER FUNDE

Für die chronologische Einordnung der boleráz-zeitlichen Siedlung von Štúrovo in der Flur Sobieski Straße wurde ein quantitativer und typologisch-ornamentaler Vergleich mit ähnlichen Funden aus der südwestlichen Slowakei vorgenommen.

Um die zahlreichen Keramikfunde ausgewählter Typen aus den einzelnen Befunden und Fundstellen der Boleráz-Gruppe miteinander vergleichen zu können, wurde eine Kontingenztafel erstellt (Tabelle 1). Zusammen mit den Befunden Nr. 9 und Nr. 10 aus Štúrovo-Sobieski Straße wurden ferner folgende Befunde in die Tabelle aufgenommen: 1/65, 97/65 und 200/66 aus Štúrovo — Südslowakische Zellstoff und Papierindustrie Fabrik (SZP Fabrik); Befund 91/72 aus Svodín sowie die Befunde 54/53, 61/53, 128/55, 105/54 und 128B/55 aus Nitriansky Hrádok-Vysoký breh.

Der prozentuale Anteil der Tassen aus den untersuchten Befunden Nr. 9 und Nr. 10 ist mit den Fundstellen in Štúrovo-SZP Fabrik und Svodín vergleichbar. In Nitriansky Hrádok-Vysoký breh ist die Zahl der Tassen deutlich geringer. Sehr interessant ist die große Anzahl an Krügen in Befund Nr. 9 im Vergleich zu anderen Befunden der Tabelle. Lediglich Befund Nr. 200/66 aus Štúrovo-SZP Fabrik enthält eine ähnlich große Menge an Krügen. Die Anzahl der Schüsseln mit trichterförmiger Mündung beträgt jedoch in Befund Nr. 9 nur 3,24% und in Befund Nr. 10 nur 2,24%, fällt also deutlich geringer aus als in den anderen Befunden der Boleráz-Gruppe. So führt V. Němejcová-Pavúková (1979, 27) für Štúrovo an, dass Schüsseln hier den größten Teil der Keramikfunde bilden.

In den untersuchten Befunden Nr. 9 und Nr. 10 überwiegen bei den Krügen die älteren Typen G1 und insbesondere G2. Sie treten auch in der Štúrovo-SZP Fabrik vorwiegend auf. Aus beiden Befunden stammen außerdem subkutane Henkel vom Typ „aa“, die in Štúrovo-SZP Fabrik fehlen. Neben flachen Bandhenkeln kommen ferner durchhängende Henkel vor, die wieder an Krügen und Tassen aus Štúrovo-SZP Fabrik fehlen, aber im keramischen Fundmaterial von Blatné vertreten und für eine jüngere Phase charakteristisch sind. In Blatné kommen ebenfalls die Typen G1 und G2 vor, jedoch tritt hauptsächlich der Typ G4 auf (Němejcová-Pavúková 1979, 24, 25; 1984a, 90–93). Letzterer (G4) findet sich auch in den Befunden Nr. 9 und Nr. 10, jedoch in geringerer Anzahl gegenüber den anderen beiden Typen.

Die Tassen sind durch den Typ B1 vertreten, der sich durch eine kleine Rille zwischen Hals und Gefäßschulter auszeichnet. Mit ihm wird die Phase

Tabelle 1

Prozentualer Anteil ausgewählter keramischer Formen aus den einzelnen boleráz-zeitlichen Fundstellen;
nach V. Němejcová-Pavuková (1979, 24, Tab. I [ergänzt])

| Fundstelle | Štúrovo-SZP Fabrik | | Svodín | Nitriansky Hrádok-Vysoký breh | | | | Štúrovo-Sobieski | | | |
|--|--------------------|--------|--------|-------------------------------|-------|--------|-------|------------------|--------|---------|-------|
| | I/65 | 97/65 | | 200/66 | 91/72 | 54/53 | 61/53 | 128/55 | 105/54 | 128B/55 | 9 |
| Befund | 2,18% | 3,14% | 3,03% | 3,23% | × | × | 0,41% | 0,19% | × | 2,83% | 1,63% |
| Tassen | 2,18% | 2,77% | 6,06% | 1,07% | 4,24% | 4,51% | 1,65% | 4,78% | 5,22% | 7,69% | 1,02% |
| Krüge | × | 1,11% | 4,54% | × | 1,74% | 5,26% | 0,82% | × | 4,25% | 0,40% | 0,40% |
| Schüsseln mit eingezogener Mündung | 15,72% | 14,60% | 4,54% | 9,71% | 4,47% | 12,03% | 5,17% | 5,57% | 9,09% | 3,24% | 2,24% |
| Schüsseln mit trichterförmiger Mündung | 1,75% | 3,14% | × | 3,95% | 1,24% | 0,75% | 1,86% | 1,79% | 7,15% | 3,64% | 1,42% |
| Amphoren | 7,42% | 3,14% | 3,03% | 1,07% | 3,98% | 6,01% | 4,96% | 3,78% | 2,32% | 6,88% | 2,03% |
| Töpfe | | | | | | | | | | | |

Anteil am gesamten Keramikkomplex

Ia der Boleráz-Gruppe definiert, obgleich er auch in der Phase Ib auftritt und älter als die klassischen Tassen der Boleráz-Gruppe B2 und B3 ist (Němejcová-Pavúková 1984a, 90). Das Formenspektrum der Tassen ist deutlich vielfältiger als bei der übrigen Keramik der Boleráz-Gruppe. Es überwiegen eindeutig Tassen vom Typ B2, ähnlich wie im Fundmaterial von Nitriansky Hrádok-Vysoký breh. In Štúrovo-SZP Fabrik dominiert der Typ B1 und in Blatné sind die Typen B1 und B2 ungefähr zu gleichen Anteilen vertreten. In Štúrovo-Sobieski Straße wurde außerdem der neue Tassentyp B7 mit konischem Unterteil entdeckt.

Die Feinkeramik ist in Štúrovo-Sobieski Straße überwiegend unverziert. Verzierungen treten ausschließlich in Form von meist vertikalen Kanneluren auf, in einem Fall wurde diese diagonal angebracht. Ähnlich verhält es sich mit dem Fundmaterial von Blatné (Němejcová-Pavúková 1984a, 90), wo der Anteil der verzierten Feinkeramik jedoch etwas höher ausfällt, da dort Krüge vom Typ G4 dominieren.

Auffällig ist der allgemein geringe prozentuale Anteil an Schüsseln in beiden Befunden im Vergleich zu anderen Fundstellen der Boleráz-Gruppe. Die Schüsseln sind zum größten Teil unverziert. Die unverzierten Schüsseltypen mit trichterförmiger und eingezogener Mündung J1 und H1 sind hier überwiegend vertreten — ähnlich wie in Štúrovo, wo ebenfalls die unverzierten Schüsseln dominieren. Ihr Formenspektrum ist nahezu identisch mit dem Material aus den Befunden Nr. 9 und Nr. 10, jedoch fällt ihr prozentualer Anteil in den Befunden 1/65 und 97/65 von Štúrovo-SZP Fabrik deutlich höher aus. Unverzierte Schüsseln überwiegen auch in Blatné, hier treten jedoch Typen von Schüsseln mit eingezogener und trichterförmiger Mündung in einem größeren Formenspektrum auf. In Nitriansky Hrádok-Vysoký breh ist der Anteil verzierter Schüsseln auch verhältnismäßig hoch. Die Gefäßinnenseiten der Schüsseln in Štúrovo-Sobieski Straße weisen keine Verzierungen auf. Auch in Štúrovo-SZP Fabrik und in Blatné ist die Anzahl von Schüsseln mit derartigen Verzierungen gering (Němejcová-Pavúková 1979, 27; 1984a, 93). An dieser Stelle sollte jedoch darauf hingewiesen werden, dass der fragmentarische Zustand des Materials möglicherweise zu einer falschen Zuordnung der Schüsseln zu den unverzierten Typen geführt haben kann.

Hinsichtlich der plastischen Verzierungen an topfartigen Gefäßen unterscheiden sich die Funde in Štúrovo-Sobieski Straße ein wenig vom Material der anderen Fundstellen. An den Gefäßrändern tritt lediglich immer nur ein einfaches plastisches Band auf. In keinem Fall konnte ein doppeltes oder dreifaches Band, bzw. eine Leiste dokumentiert werden.

Diesbezüglich ähnelt das Material der Befunde Nr. 9 und Nr. 10 in Štúrovo-Sobieski Straße den Funden aus Blatné, wo diese Art der plastischen Verzierung dominiert und darüber hinaus auch doppelte Bänder vorkommen. Dreifache Bänder fehlen dagegen auch in Blatné. Der Anteil von Töpfen vom Typ P3 mit plastischem Band und Töpfen vom Typ P2 mit gekerbtem Rand oder mit Fingernagelkerben verziertem Rand ist in den Befunden Nr. 9 und Nr. 10

annähernd gleich. Allgemein überwiegen diese beiden Typen innerhalb der Gruppe der topfartigen Gefäße. Der unverzierte Typ P1 mit glattem Rand ist ebenfalls häufig vertreten. Er gehört zusammen mit dem Typ P2 zu den archaischen Formen. In der älteren Phase der Boleráz-Gruppe treten diese Typen häufig auf, z. B. in Štúrovo-SZP Fabrik, wo sich viele Vergleichsfunde zu dem hier vorgestellten Keramikkomplex aus Štúrovo-Sobieski Straße anführen lassen.

Amphorenartige Gefäße sind für eine ausführliche Analyse nicht in ausreichender Zahl erhalten. Trotzdem lässt sich feststellen, dass in den Befunden Nr. 9 und Nr. 10 nur ein einfaches plastisches Band als Ziermotiv vorkommt. In Štúrovo und in Blatné ist die Situation ähnlich. Auch hier wurden nur einfache plastische Bänder als Verzierung appliziert. Dieser Umstand kann jedoch auch auf die ungünstigen Erhaltungsbedingungen zurückgeführt werden. Im Fundmaterial der jüngeren Phasen der Boleráz-Gruppe steigt die Vielfalt der Verzierungen und plastischen Applikationen deutlich an.

Die Keramik aus den Befunden Nr. 9 und Nr. 10 von Štúrovo-Sobieski Straße gehört chronologisch an die Wende der Phase Ia zu Ib bzw. zur älteren Phase Ib der Boleráz-Gruppe. Es ist eine größere Vielfalt hinsichtlich der Verzierungen und des Formenspektrums der Gefäße zu beobachten, als z.B. in Štúrovo-SZP Fabrik, das in die Stufe Ia datiert wird. Die Keramik der Befunde Nr. 9 und Nr. 10 erreicht jedoch noch nicht die Vielfalt im Hinblick auf Verzierungen sowie funktionelle Applikationen und Motive von Blatné, das die älteste Fundstelle der Phase Ib darstellt und sicher auch älter ist als Nitriansky Hrádok-Vysoký breh. Die Stellung von Štúrovo-Sobieski Straße in der Entwicklung der Boleráz-Gruppe sollte aus chronologischer Sicht zwischen diesen beiden (Štúrovo-SZP und Blatné) Fundstellen liegen.

Zum Abschluss ist darauf hinzuweisen, dass die Besiedlung des Umlandes des heutigen Štúrovo während der Zeit der Boleráz-Gruppe keinesfalls in der Phase Ia endete, sondern sich in nordöstliche Richtung um ungefähr 4 km verschob, die Übergangsphase Ia/Ib überdauerte und erst im ältesten Abschnitt der Phase Ib endete (Abb. 8). Die Verschiebung der Siedlung kann durch das Mäandrieren des Flusses, der Suche nach neuen Rohstoffquellen oder dem Verfall der alten Siedlung usw. erklärt werden. Nach den gegenwärtigen Kenntnissen des Fundkomplexes ist es leider nicht möglich, umfangreichere Schlussfolgerungen und Interpretationen anzubieten.

In Ungarn finden wir eine mit Štúrovo-Sobieski Straße vergleichbare Fundstelle z.B. in Lánycsók und Balatonöszöd. In Lánycsók untersuchten N. Kalicz und I. Ecsedy im Jahre 1976 zwei Befunde der Boleráz Gruppe (vgl. Ecsedy 1978). Die Funde aus Lánycsók entsprechen typologisch den Funden aus Nitriansky Hrádok-Vysoký breh und zusammen mit der Keramik aus Celldömök-Sághegy gehören sie in die Stufe Ib nach V. Nemějcová-Pavúková. Es ist jedoch zu bemerken, dass die von uns untersuchte Keramik aus Štúrovo-Sobieski Straße älter zu sein scheint als die Funde aus Lánycsók, wo z. B. plastische Applikationen nur selten und verhältnismäßig gleichförmig auftreten und die

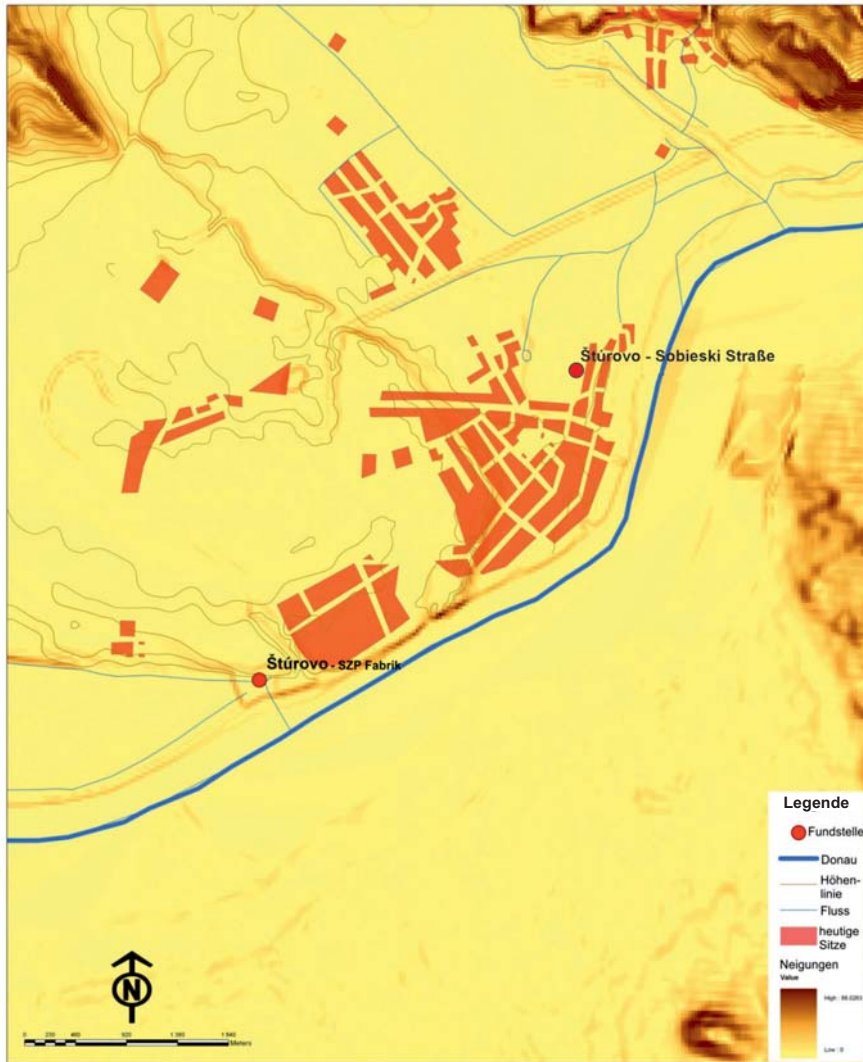


Abb. 8. Štúrovo, okres Nové Zámky, Slowakei. Schematischer Stadtplan. Entfernung zwischen den beiden boleráz-zeitlichen Fundstellen von Štúrovo; Graphik L. Chmelo.

Henkel an Töpfen, Schalen und Krügen stärker als in Štúrovo-Sobieski Straße ausgezogen sind.

In Balatonöszöd-Temetői-dűlő wurde in den Jahren 2001 und 2002 eine großflächige Langzeitsiedlung der Badener Kultur ausgegraben (vgl. Horváth [ed.] 2012). Nach dem System von V. Němejcová-Pavúková bestand diese Siedlung ab der Phase IB bis zum Ende der Phase III.

AUSWERTUNG DER SIEDLUNGEN

Die Datenbank für die Auswertung der Siedlungen der Badener Kultur im unteren Grantal umfasst 65 Fundstellen der Boleráz-Gruppe und Postboleráz-Entwicklung (Abb. 9). Die Besiedlung konzentrierte sich entlang der Gran und ihrer Zuflüsse, insbesondere im nördlichen und südlichen Teil der Region. Interessant ist eine Siedlungslücke entlang der Achse Dolný Píal-Turá-Bajka auf einer Höhe von ca. 170 m über NN, bis zum 14 km südlich gelegenen Želiezovce. Dieses Gebiet weist keine größeren Erhebungen auf und bildet in der Höhe von 152–156 m über NN eine Ebene. In Richtung Želiezovce sinkt das Terrain auf 123 m über NN ab und ist von einem dichten Netz von Bächen wie Lužianka, Malianka, Nýrica und Vrbovec durchwoben. Aufgrund der Überschwemmungsgefahr ist die Besiedlung hier sehr dünn und es ist wahrscheinlich, dass dieses Gebiet auch in der Vergangenheit oft überflutet war. Das Wasser, das von höher gelegenen Gebieten heran strömte, hatte wahrscheinlich nicht mehr ausreichend Kraft, um gleichmäßig abzufließen, sondern staute sich im Flussbett und überflutete das Gebiet. Noch heute lassen sich auf Luftbildern Spuren ehemaliger Flussmäander und Ausuferungen der Flussbette erkennen.

Aus Gründen der Vollständigkeit wurden in die Datenbank der Siedlungen auch Fundstellen aus entfernteren Gebieten einbezogen, z. B. Bajč, Bešeňov, Dvory nad Žitavou, Hurbanovo, die zur Region des Žitava-Tals gehören, sowie Bielovce, Ipelský Sokolec, Hrkovce, Preselany nad Iplom und Vyškovce nad Iplom, die zur Region des Eipeltals gehören. Keiner der Fundorte erreicht eine Höhe von mehr als 300 m über NN. Im Zusammenhang mit der Verbreitung anbaufähiger Böden weist die geringe Höhenlage der Fundorte darauf hin, dass diese Region landwirtschaftlich geprägt war.

Die überwiegende Mehrheit des Fundmaterials (53 Fundstellen) stammt aus Siedlungen, die bis auf Ausnahmen nicht systematisch erforscht sind. In den meisten Fällen wurden Rettungsgrabungen ohne stratigraphische Beobachtungen oder Oberflächenbegehungen/Surveys durchgeführt. Von den Bestattungstraditionen zeugen nur einige wenige Gräber in Malá nad Hronom. Fraglich ist ein vermeintlicher Grabfund von Hronské Klačany. Hier wurde im Jahre 1983 bei einer Rettungsgrabung ein menschlicher Unterkiefer mit Grabbeigaben aus der Phase IVa der Badener Kultur gefunden. Das Fundmaterial wird außerdem durch einige Einzelfunde aus Bardoňovo, Biňa, Kalná nad Hronom, Obid, Patince, Velký Ďur und Vyškovce nad Iplom ergänzt (Abb. 10).

Ein durchgängiges Problem stellt die Datierung des Fundmaterials und die allgemeine Siedlungsentwicklung im Untersuchungsgebiet während der Badener Kultur dar.

26 Fundstellen werden allgemein in die Badener Kultur datiert, 32 gehören zur Boleráz-Gruppe, zehn zur älteren klassischen Badener Kultur II und III und sechs zur jüngeren klassischen Phase der Badener Kultur (Baden IV; vgl. Abb. 9). Es scheint, als überwiegen die älteren Fundstellen der Boleráz-Gruppe. In der Zeit der Boleráz-Gruppe ist eine dichtere Besiedlung im

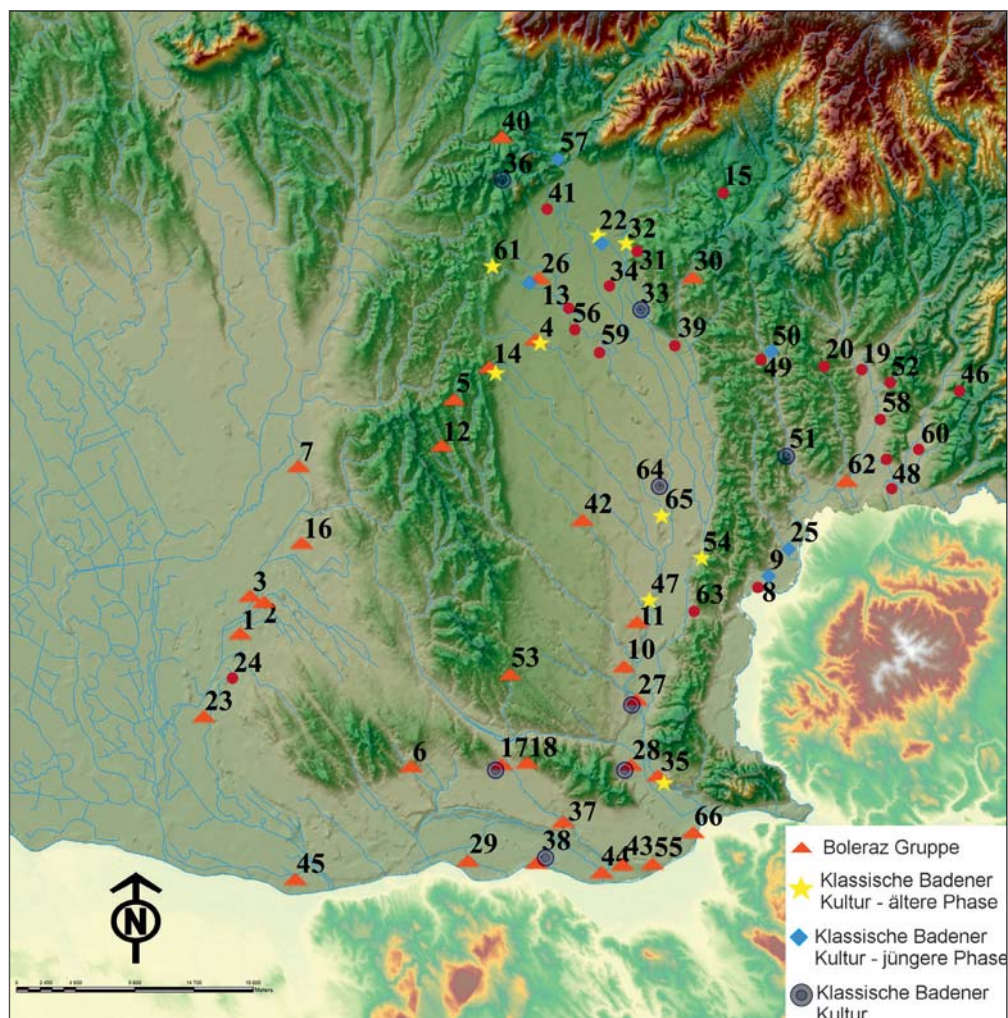


Abb. 9. Fundstellen der Badener Kultur im unteren Grantal (chronologisch gegliedert); gez. von L. Chmelo (1–3, 6, 23–24, 29, 45 — okres Komárno; 5, 7, 10, 12, 16–18, 27–28, 35, 37–38, 43–44, 53, 55 — okres Nové Zámky; 4, 8–9, 11, 13–15, 19–22, 25–26, 30–34, 36, 39, 41–42, 46–52, 54, 56–65 — okres Levice; 40 — okres Zlaté Moravce).

1 — Bajč-Vietorník, 2 — Bajč-Vlkanovo (terasa Žitavy pri tehelni), 3 — Bajč-Vlkanovo (tehelňa), 4 — Bajka, 5 — Bardoňovo, 6 — Bátorove Kosihy, 7 — Bešeňov, 8 — Bielovce (Lúky), 9 — Bielovce (Telek), 10 — Biňa, 11 — Čata, 12 — Dedinka, 13 — Dolná Seč, 14 — Dolný Pial, 15 — Drženice, 16 — Dvory nad Žitavou, 17 — Gbelce (Cintorín), 18 — Gbelce (Tehelňa), 19 — Hokovce, 20 — Hokovce (Plieška), 21 — Hrkovce, 22 — Hronské Kľačany, 23 — Hurbanovo (Štrkovisko), 24 — Hurbanovo-Bohatá (Cséplöspart), 25 — Ipeľský Sokolec, 26 — Kalná nad Hronom, 27 — Kamenín, 28 — Kamenný most, 29 — Kravany nad Dunajom, 30 — Krškany, 31 — Levice (Pod Križným vrchom), 32 — Levice, 33 — Levice (Alsó Rétek), 34 — Levice (Výmenky), 35 — Malá nad Hronom, 36 — Mochovce, 37 — Mužla (Svätójurský vnútorný hon), 38 — Mužla (Čenkov), 39 — Mýtne Ludany, 40 — Nemčiňany, 41 — Nový Tekov, 42 — Nýrovce, 43 — Obid, 44 — Obid (Obidská pustatina), 45 — Patince, 46 — Plášťovce, 47 — Pohronský Ruskov, 48 — Preseľany nad Iplom, 49 — Santovka, 50 — Domadice, 51 — Sazdice, 52 — Slatina, 53 — Svodín, 54 — Šalov, 55 — Štúrovo, 56 — Tekovský Hrádok, 57 — Tlmače, 58 — Tupá, 59 — Turá, 60 — Veľké Turovce, 61 — Veľký Ďur, 62 — Vyškovce nad Iplom, 63 — Zalaba, 64 — Želiezovce, 65 — Želiezovce (Horný Zverinec).

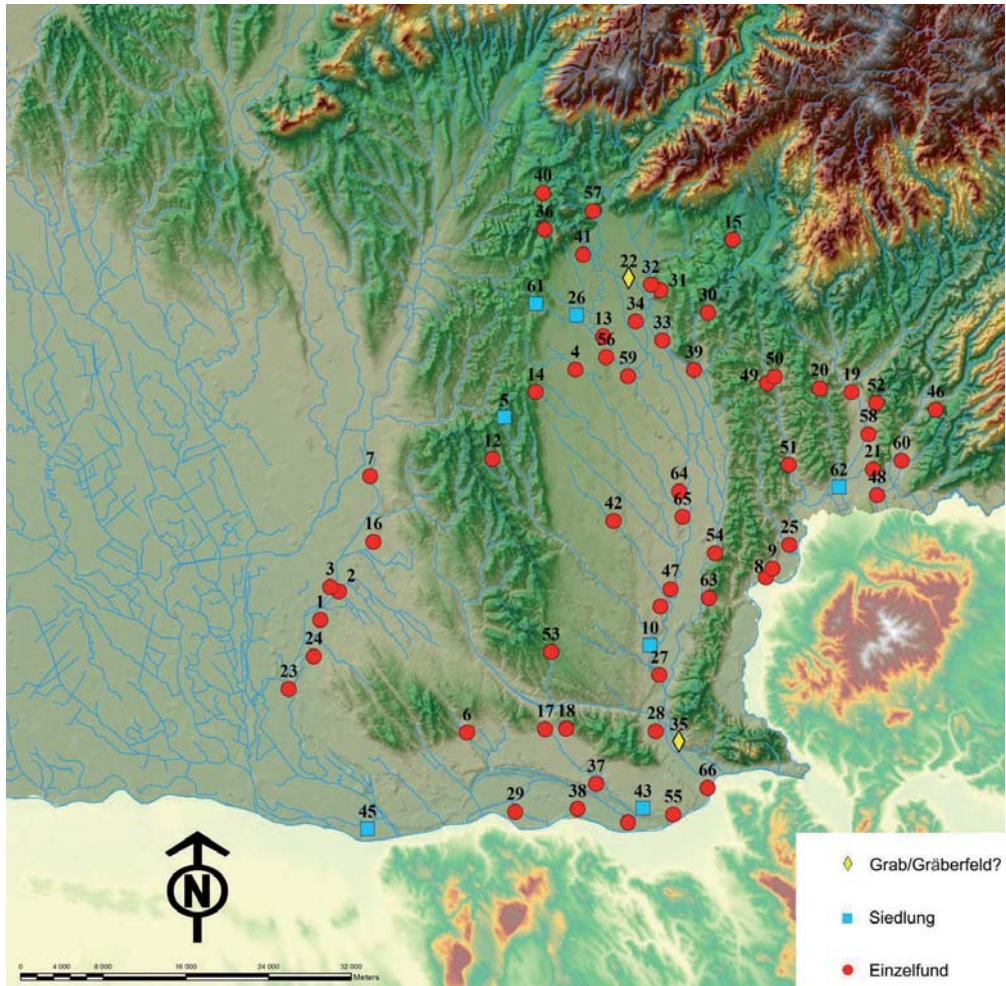


Abb. 10. Fundstellen der Badener Kultur im unteren Grantal; gez. von L. Chmelo
(s. dazu Legende Abb. 9).

Süden des unteren Grantals und entlang der Flüsse in Richtung Norden bis Nordosten feststellbar. Die Ursache dafür können neue Kultur Tendenzen, oder Klimawandel sein.

In Bajka, Dolný Pial und Malá nad Hronom ist eine Siedlungskontinuität von der Boleráz-Gruppe bis zur älteren klassischen Badener Kultur fassbar. In Hronské Kľačany ist die Besiedlung von der älteren klassischen Phase der Badener Kultur bis zur jüngeren Phase belegt. Interessant ist die Situation in Kalná nad Hronom, wo eine boleráz-zeitliche Siedlung gefunden wurde, die noch während der Boleráz-Phase aufgelassen worden ist und erst in der jüngeren klassischen Phase der Badener Kultur wieder genutzt wurde.

ZUSAMMENFASSUNG

Die Ziele dieser Arbeit waren die Kartierung der bisher bekannten Siedlungen der Badener Kultur in der Region des unteren Grantales und die Bearbeitung der Keramikfunde der Boleráz-Gruppe aus den Befunden Nr. 9 und Nr. 10 (insgesamt 739 Fragmente) von Štúrovo in der Flur Sobieski Straße und ihre chronologische und kulturelle Einordnung.

Innerhalb des keramischen Fundmaterials überwiegen Typen, die kennzeichnend für die Phase Ia der Badener Kultur sind sowie Typen, die noch bis zur Phase Ib weiterlaufen. Bei den topfartigen Gefäßen handelt es sich dabei um Typ P2 mit gekerbtem Rand oder mit Fingernagelkerben verziertem Rand und Typ P3 mit einem plastischen Band auf dem Gefäßrand. Auf der Keramik von Štúrovo-Sobieski Straße sind fast ausschließlich einzelne plastische Bänder appliziert. Ein doppeltes Band tritt nur auf einem Fragment auf. Im Formenspektrum überwiegen Schüsseln mit trichterförmiger Mündung, aber ihr Verhältnis zur Summe der keramischen Fragmente fällt deutlich niedriger aus als in ähnlichen Fundstellen der Boleráz-Gruppe (Štúrovo-SZP Fabrik, Svodín, Blatné). Keine der Schüsseln weist eine Verzierung auf der Gefäßinnenseite auf und auch im Allgemeinen überwiegen unverzierte Schüsseln. Eine ähnliche Situation lässt sich im Fundmaterial der Befunde 1/65, 97/65 und 200/66 von Štúrovo-SZP Fabrik fassen. Die Tassentypen weisen eine große Vielfalt auf und fallen aus dem Rahmen der älteren Stufe der Boleráz-Gruppe. Neben den für die Phase Ia charakteristischen Tassen vom Typ B1 mit kleiner Rille zwischen Hals und Gefäßschulter, tritt auch der unverzierte Typ B2 mit durchgehendem Profil sowie der Typ B3 mit vertikaler Kannelur auf der Bauchzone auf.

Hinsichtlich der Typologie der Krüge ähneln die Befunde Nr. 9 und Nr. 10 aus Štúrovo-Sobieski Straße jenen aus Štúrovo-SZP, die von V. Němejcová-Pavuková (1979) bearbeitet wurden. Hier überwiegen der Typ G1 mit einem von den Schultern abgesetzten Hals und der unverzierte Typ G2 mit durchgehendem Profil. Im Unterschied zu Štúrovo-SZP Fabrik weisen sie in Štúrovo-Sobieski Straße jedoch echte subkutane Henkel vom Typ „aa“ auf. Eine etwas jüngere chronologische Stellung der Fundstelle Štúrovo-Sobieski Straße bestätigen ferner die durchhängenden Henkel, die vornehmlich in der Phase Ib auftreten.

Chronologisch kann die Keramik aus den Befunden Nr. 9 und Nr. 10 aus Štúrovo-Sobieski Straße an die Wende von Phase Ia zu Ib, bzw. in den älteren Abschnitt der Phase Ib datiert werden. Sie weist eine etwas größere Vielfalt hinsichtlich der Verzierungen und des Formenspektrums auf als die Funde von Štúrovo-SZP Fabrik, die vor allem durch die Tassen in die Stufe Ia datiert wird. Funde aus den Befunden Nr. 9 und Nr. 10 aus Štúrovo-Sobieski Straße erreichen jedoch nicht die gleiche Vielfalt hinsichtlich der Gefäßformen, Verzierungen und funktionellen Applikationen wie in Blatné. Die chronologische Stellung der Fundstelle Štúrovo-Sobieski Straße lässt sich daher in der Entwicklung der Boleráz-Gruppe eindeutig zwischen die beiden Siedlungen von

Štúrovo-SZP Fabrik (Němejcová-Pavúková 1979) und Blatné (Němejcová-Pavúková 1984a) einordnen.

Die Fundstelle von Štúrovo-Sobieski Straße vergrößert die Datengrundlage für die Erfassung der Boleráz-Gruppe der Badener Kultur innerhalb des Untersuchungsgebietes. Die Keramik konnte trotz starker Fragmentierung, abgesehen von wenigen keramischen Formen, verhältnismäßig gut in die traditionellen typologischen Reihen eingeordnet werden. Es wurden mitunter neue Typen definiert, die eine Ergänzung dieser Reihen ermöglichen.

Im Allgemeinen lässt sich festhalten, dass die Region des unteren Grantals während der mittleren Kupferzeit dicht besiedelt war. Im Flussgebiet der Gran und ihrer Zuflüsse lässt sich ein relativ dichtes Siedlungsnetz in der Tiefebene, den Flussterrassen und Anhöhen fassen.

Problematisch sind der aktuelle Forschungsstand und die Datenbasis, die zum größten Teil auf Oberflächenbegehungen und Rettungsgrabungen basieren. Fehlende stratigraphische Sequenzen verhindern eine umfassende Analyse und fundierte Schlussfolgerungen zur Chronologie und Besiedlungsabfolge. Bei den bisherigen Analysen wurde vorrangig ein typologisches Paradigma angewendet, das jedoch nicht ausreichend für die Chronologie ist. Für zukünftige Forschungen über die Region des unteren Grantales ist es nötig, sich auf eine feinere Datierung des Materials, auf das Verhältnis der Fundstellen zueinander sowie auf ihr Verhältnis zur Umland zu konzentrieren.

LITERATURVERZEICHNIS

- Bednár P.
1984 *Praveké a slovanské nálezy z Hronských Kľačian*, AVANS 1983, S. 39–40.
- Beljak J., Pažinová N.
im Druck *Archeologický výskum v Hronovciach*, AVANS 2009.
- Bialeková D.
1985 *Prvé archeologické nálezy z Bajky*, AVANS 1984, S. 56–58.
- Bialeková D., Němejcová-Pavúková V.
1985 *Sídliskové nálezy z Dolného Pialu*, AVANS 1984, S. 61–62.
- Borzová Z., Pažinová N.
im Druck *Terénne aktivity Katedry archeológie FF UKF v Nitre*, AVANS 2009.
- Cheben I.
1980 *Záchranný výskum v Bíni*, AVANS 1979, S. 94.
1984 *Sídlisko badenskej kultúry v Bíni*, Slov. Arch. 32, S. 147–177.
- Ecsedy I.
1978 *Die Funde der spätkupferzeitlichen Boleráz-Gruppe von Lánycsók*, Janus Pannonius Múzeum Évkönyve 22 (1977), S. 163–183.
- Endródi A.
1997 *A késő rézkori bádenni kultúra Budapest, Andor utcai telepnyaga a kulturális kapcsolatok tükrében*, Budapest Régiségei 31, S. 121–175.
- Holčík Š.
1980 *Zistovací výskum v Bíni*, AVANS 1978, S. 113–114.

- Horváth T. (ed.)
2012 *Balatonösöd — Temetői dűlő őskori településrészei. A középső rézkori, késő rézkori és kora bronzkori települések*, Budapest.
- Hrala J., Moucha V.
1953 *Eneolitická pec v Kameníně na Slovensku*, AR 5, S. 305–308.
- Janšák Š.
1938 *Staré osídlenie Slovenska. Dolný Hron a Ipeľ v praveku*, Turčiansky sv. Martin.
- Kalicz N.
2004 *Die kupferzeitliche Badener Kultur in der Auffassung von Viera Němejcová-Pavúková und der ungarischen Forschung*, [in:] B. Hänsel, E. Studeníková (Hrsg.), *Zwischen Karpaten und Ägäis. Neolithikum und ältere Bronzezeit. Gedenkschrift für Viera Němejcová-Pavúková*, Internationale Archäologie, Studia honoraria 21, Rahden/Westf., S. 177–205.
- Kujovský R.
1985 *Záchranný výskum v Tekovskom Hrádku*, AVANS 1984, S. 139.
- Němejcová-Pavúková V.
1970 *Kultúra s kanelovanou keramikou*, [in:] *Slovensko v mladšej dobe kamennej*, Pravek Slovenska 2, Bratislava, S. 182–206.
1973 *Zu Ursprung und Chronologie der Boleráz-Gruppe*, [in:] B. Chropovský (Hrsg.), *Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur*, Bratislava, S. 297–316.
1975 *Systematický výskum vo Svodíne v rokoch 1971–1974*, AVANS 1974, S. 66–68.
1977 *Výskum vo Svodíne v roku 1976*, AVANS 1976, S. 190–193.
1978a *Ďalšia etapa výskumu vo Svodíne*, AVANS 1977, S. 165–168.
1978b *Opevnená osada z mladšej doby kamennej vo Svodíne*, Krásy Slovenska 55, S. 173–175.
1979 *Počiatky boľerázskej skupiny na Slovensku*, Slov. Arch. 27, S. 17–55.
1981 *Výsledky archeologického výskumu vo Svodíne*, AVANS 1980, S. 186–190.
1982 *Výsledky výskumu vo Svodíne*, AVANS 1981, S. 200–204.
1983 *Výsledky archeologického výskumu vo Svodíne*, AVANS 1982, S. 177–180.
1984a *K problematike trvania a konca boľerázskej skupiny na Slovensku*, Slov. Arch. 32, S. 75–146.
1984b *Správa o výskume vo Svodíne*, AVANS 1983, S. 159–160.
1985 *Sídliskové nálezy z Hronských Kľačian*, AVANS 1984, S. 174–175.
1986 *Vorbericht über die Ergebnisse der systematischen Grabung in Svodín in den Jahren 1971–1983*, Slov. Arch. 34, S. 133–176.
- Nevizánsky G.
1978 *Výskum eneolitických sídlisk v Kameníne*, AVANS 1977, S. 176–177.
1980 *Záchranný výskum v Kameníne*, AVANS 1978, S. 187–188.
1990 *Sídlisko badenskej kultúry v Tlmačoch a v Želiezovciach*, AVANS 1988, S. 122–123.
2005 *Nové poznatky o boľerázskej skupine na západnom Slovensku*, [in:] I. Kuzma, I. Chebeň (Hrsg.), *Otázky neolitu a eneolitu našich krajín — 2004. Zborník referátov z 23. pracovného stretnutia bádateľov pre výskum neolitu a eneolitu Čiech, Moracy a Slovenska. Skalica 21.–24.9.2004*, Archaeologica Slovaca Monographiae, Communicationes 8, Nitra, S. 241–276.
- Nevizánsky G., Ožďáni O.
1994/1995 *Ein Brandgräberfeld der Badener Kultur von Malá nad Hronom*, Saarbrücker Studien und Materialien zur Altertumskunde 4/5, S. 251–272.
- Ožďáni O.
1975 *Nové sídliskové nálezy z Levíc*, AVANS 1974, S. 71–72.
1976 *Nové praveké a včasnodedinné nálezy v Leviciach*, AVANS 1975, S. 172–173.
- Paulík J.
1983 *Praveké ostrovné osady v Bielovciach*, AVANS 1982, S. 198.
- Pavúk J.
1975 *Sídlisko badenskej kultúry v Leviciach*, AVANS 1974, S. 75.

Pažinová N.

- 2013 *Nálezy z doby kamennej na lokalite Hronovce–Rúbaniská*, [in:] I. Cheben, M. Soják (Hrsg.), *Otázky neolitu a eneolitu našich krajín — 2010. Zborník referátov z 29. pracovného stretnutia bádateľov pre výskum neolitu a eneolitu Čiech, Moravy a Slovenska. Vršatecké Podhradie, 27.–30. 9. 2010*, Bratislava, Archaeologica Slovaca Monographiae, Communicationes 15, S. 215–234.

Pažinová N., Vlačičky M.

- 2010 *Archeofauna boľerázskej skupiny z výskumu v Štúrove–Sobieskeho. Poster präsentiert auf der Konferenz „Interdisciplinaria Archaeologica“, 1.–4. Juni 2010 in Ponitrianske Museum Nitra.*

Šiška S.

- 1983 *Neolitické, eneolitické a slovanské sídlisko v Novom Tekove*, AVANS 1982, S. 241–243.

Točík A.

- 1959 *Nové sídliskové nálezy z Kamenína*, Študijné Zvesti Archeologického ústavu Slovenskej akadémie vied 3, S. 170–172.
- 1964 *Die Gräberfelder der karpatenländischen Hügelgräberkultur*, Fontes Archaeologici Pragenses 7, Praha.
- 1977 *Praveké a stredoveké sídlisko v Kameníne*, AVANS 1976, S. 279–280.

Anschrift der Verfasser

Noémi Pažinová, PhD.

Katedra archeológie

Filozofická fakulta

Univerzita Konštantína Filozofa

Hodžova 1

949 74 Nitra, Slovensko

e-mail: npazinova@ukf.sk

Ladislav Chmelo

Katedra archeológie

Filozofická fakulta

Univerzita Konštantína Filozofa

Hodžova 1

949 74 Nitra, Slovensko

e-mail: lchmelo@gmail.com